

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 146.

Landesberg a. W., Sonnabend den 11. December 1875. 56. Jahrgang.

Die moderne Eides-Formel.

Die Reichs-Justiz-Commission hat vor wenigen Wochen gelegentlich der Beratungen über das Verfahren vor den Schöffengerichten den Antrag des Abgeordneten Herz, die Eides-Formel für Ableistung des Schöffengericht-Eides einfach in: „Ich schwöre“, abzuändern, mit größerer Majorität verworfen. Der Zusatz „so wahr mir Gott helfe!“ soll sonach als Verpflichtungs-Formel beibehalten bleiben, und es kann als eine eigenthümliche Fügung betrachtet werden, daß bald darauf die peinlichen Aufsehen erregende „Affaire Hofferichter“ das erstaunte Publikum auf die möglichen Konsequenzen einer veralteten Formel aufmerksam machen und eine Lücke in der Gesetzgebung enthüllen mußte, welche selbst den Augen der Juristen bisher entging. Die Affaire Hofferichter ist unseres Erachtens ein Gegenstück zur bekannten Zeugnis-Weigerung der Redakteure der „Frankfurter Zeitung“, wenigstens so weit man die ethische Seite der Sache betrachtet. In beiden Fällen beruhte die Weigerung auf einem Gewissens-Scrupel, und es lag derselben ein ehrenhaftes Motiv zu Grunde, welches der strengen Gesetzes-Vorschrift gegenüber keine Berücksichtigung finden konnte und zu Gefängnisstrafe führte.

Die heutige Eides-Formel: „So wahr mir Gott helfe!“ stammt noch aus den Verhandlungen vor dem Reichs-Kammergerichte her und wurde durch den Reichs-Abschied von 1555 festgesetzt. Man betrachtete den Eid als ein bequemes Mittel zur Erforschung der Wahrheit, obgleich schon die Kirchenväter denselben nur dann für zulässig hielten, wenn für die Wahrheit des Schwörenden keine andere Bürgschaft gewonnen werden könne, und vor dem Mißbrauche des göttlichen Namens warnten. Es läßt sich nicht verkennen; daß die Bedeutung des Eides auf der Voraussetzung beruht, die Vorstellung von der Wichtigkeit der Eides-Handlung sei in jedem Gewissen lebhaft und gegenwärtig. Die Gesetzgebung muß sich daher bestreben, Alles zu vermeiden, was jene Vorstellung schwächen würde, und ein Gewissenszwang, welchen die Beibehaltung einer bestimmten Clausel im einzelnen Falle involviren, dient gewiß nicht dazu, den Werth der Eidesleistung zu erhöhen. Einer unserer bedeutendsten Kirchen-Rechtslehrer (Richter in seinem Lehrbuche des Kirchenrechtes) sagt: „Der Staat kann von dem Vorwurfe nicht freigesprochen werden, daß er vielfach den ungerechtfertigten Gebrauch des Eides und dadurch den Mißbrauch des göttlichen Namens gefördert hat.“ Die Formel muß sich daher nach den Religions-Ansichten des Schwörenden richten und eine allgemeine

Fassung haben, die sich mit dem inneren Bekenntnisse des Einzelnen nicht in Widerspruch setzt.

Das ganze Eides-System unserer modernen Gesetzgebung ist in seiner starren Consequenz durch die Bestimmungen über die Verpflichtung der Mitalieder christlicher Secten, welche den Eid verwerfen (z. B. bezüglich der Mennoniten in Hessen, Baden und Preußen), durchbrochen. Freilich konnte sich die Gesetzgebung, hauptsächlich weil praktische Mißstände noch nicht hervorgetreten waren, nicht entschließen, auf die religiösen Ansichten Anderer, welche nicht zu jenen Secten gehören, Rücksicht zu nehmen, und so mußten gegen Personen solcher Art die Strafen für Eides-Verweigerung Anwendung finden. Selbst das liberale englische Recht hat unseren Fall nicht vorgegeben; hier gilt sogar die Weigerung, den Eid in der gesetzlichen Fassung zu leisten, als Nicht-Achtung der richterlichen Autorität (contempt), welche die Gerichtshöfe herabsetzt, den Angehörigen so lange in Haft halten zu lassen, bis er sich fügt. Nur die Friedens-Richter sind durch eine Parlaments-Acte dahin beschränkt, daß die von ihnen zu verhängende Haft den Zeitraum von sieben Tagen nicht übersteigen darf.

Den deutschen Gesetzgebungen liegen zwei verschiedene Auffassungen zu Grunde. Nach der einen sind die bei der Eides-Weigerung eintretenden Folgen lediglich Zwangsmittel, während sie nach der anderen Strafe der Widerspänktigkeit sind. Die preussische Strafprozeß-Ordnung von 1867 bestimmt in dem Falle der Verweigerung der Ableistung des Eides, daß der Zeuge in das Untersuchungs-Gefängnis abzuführen und daselbst bis zur erfolgten Erfüllung seiner Zeugen-Pflicht zu verwahren sei; die Haft soll jedoch nicht länger als sechs Monate dauern. Der Entwurf der deutschen Strafprozeß-Ordnung behandelt die hier eintretenden Maßregeln unter dem Gesichtspunkte eines Zwangsmittels und droht Haft bis zu sechs Monaten oder Geldstrafen bis zum Gesamtbetrage von 600 Mark an, nimmt sonach auf die Mitalieder jener Religions-Gesellschaften ebenfalls keine Rücksicht.

Es wäre zu beklagen, wenn gelegentlich der Berathung des Gesetzentwurfes im Reichstag dieser wunde Fleck des Gesetzes nicht beseitigt würde, ist doch in der letzten Zeit eine Nation, deren Institutionen manches Empfehlenswerthe enthalten, mit gutem Beispiele vorangegangen. Wir meinen Italien, woselbst der Prozeß Sonzogno noch in höherem Grade die Gebrechen der modernen Eidesformel nachwies, als in unserem Falle. Dort weigerten eine Reihe wichtiger Zeugen die Ableistung des Eides in der üblichen Fassung, und die Staats-Anwaltschaft konnte mit den angedrohten

Zwangs-Mitteln nichts ausrichten. Die Zeugen wurden einfach nicht beeidigt, und das italienische Parlament stellte aus eigener Initiative den Antrag auf Abschaffung der bisherigen Eides-Formel und Einführung der Bezeugung: „Ich schwöre“, mit voller Eides-Wirkung. Möge das deutsche Parlament nachfolgen. (F. S.)

Tages-Rundschau.

Berlin, 7. Decbr. Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung nach zweifündiger Debatte die Post-Gesetz-Novelle nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Ein Antrag Schwarz's, zu Artikel 8 (den Schabener-Eisenbahnen bei der Verlegung oder Eddung eines Postbeamten betreffend) die Regierungsvorlage wiederherzustellen, wurde mit 128 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Der Gesetzentwurf über die Naturalisation der im Reichsdienste anzustellenden Ausländer wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt. Die Anträge wegen Ermächtigung zur Strafverfolgung gegen Arnold (Königsberg), Graf Baudissin (Lübeck) und Horig (Hamburg) wegen Beleidigung des Reichstags wurden abgelehnt. Bei der Berathung der Eisenzoll-Petitionen weist der Abg. Böwe in einer ausführlichen Rede für den Fortbestand der Eisenzölle auf den gegenwärtigen Nothstand der Eisen-Industrie hin, welchen der Reichstag bei der Berathung des Gesetzes über die Aufhebung der Eisenzölle nicht voraussehen konnte. Die Eröffnung des Bessmer Stahls habe einen Uebergangszustand geschaffen, welcher berücksichtigt werden müsse. Der Abgeordnete Bamberger spricht gegen die Forterhaltung der Schutzzölle, die den ganzen Handel untergraben, und fordert das Haus auf, die gesunden Prinzipien der preussischen Zoll-Politik nicht aufzugeben. Delbrück sagt, die Bundes-Regierungen hätten diese Ueberzeugung aber nicht gewonnen. Die jetzige Krise, deren Ende noch nicht abzusehen, sei ein Produkt der lebhaften wirtschaftlichen Bewegung gewesen, die durch ganz Europa gegangen; sie sei die Folge unrichtiger Speculation. Die Erfahrung lehre, daß die deutsche Eisen-Industrie an Handen der bisherigen Verhältnisse nicht nur nicht gelitten, sondern sich sogar gehoben habe. In den drei

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)
(Fortsetzung.)

Sorglosigkeit von der einen, Kopflosigkeit von der andern Seite, das waren die beiden Bundesgenossen, welche der furchtbaren Katastrophe die ungeheure Ausdehnung gaben.

Raum aber war das verhängnißvolle Wort „Brandstifter“ in die entsetzte Menge leichtsinnig geschleudert worden, als es dort zündete und drohend von Mund zu Mund flog.

„Jawohl, ein Brandstifter ist dieser vornehme Bursche!“ schrie nun auch der Matrose, den Unglücklichen niedersehend, und ein blitzendes Messer über ihm schwingend, „der Hund soll sterben!“

„Glaubt der beirathenen Thierjacke nicht, Leute,“ rief Jan Fuchs, ich kenne den Herrn, sein Tod könnte Euch theuer zu stehen kommen.“

Er suchte sich mit den Ellenbogen einen Weg durch die tobende Menge zu bahnen, um den Unglücklichen zu retten.

„O, mein Gott, solches mit ansehen zu müssen, ohne ihn retten zu können,“ rang es sich bebend von Clementinens Lippen. Sie glich einem Steinbild, ihr schönes Antlitz war leichenblau. Thränenlos starrten die gerötheten Augen wie geistesabwesend auf die schreckliche Scene.

Gebhard rang nach Athem, durfte er die hilflosen Frauen sich selber überlassen, um, jenen dem sichern Tod geweihten Mann, seinen Nebenbuhler, zu retten? Er blickte in Clementinens Gesicht und dieser Blick gab ihm den Muth, die Entschlossenheit des Handelns zurück. Sich an einen mit der Blouse bekleideten Arbeiter wendend, drückte er demselben seine gefüllte Börse in die Hand und sagte: „Sie sind ein ehrlicher Mann, dem ich vertrauen darf, bringen Sie diese beiden Frauen aus dem Gewühl.“

„Gewiß Herr,“ antwortete der Arbeiter, „die Damen müssen sich aber an meiner Blouse festhalten.“

„Sie wollen uns verlassen?“ fragte Clementine.

„Ich will suchen, jenen Unglücklichen zu retten, fassen Sie den Mann nur an, Clementine.“

„Nein, nein, Carl.“

Sie wollte ihn zurückhalten, er schüttelte traurig lächelnd den Kopf, drückte ihre Hand und drängte mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft hindurch. Mit einem Aufschrei der Verzweiflung klammerte sich Clementine an ihn, während der Blousenmann sich dicht hinter ihnen hielt und die willenlose Schwester der Gänger mit sich zog.

Glas Willing schien in grausamer Lust mit seinem Opfer, welches bereits aus mehreren Wunden blutete, zu spielen. Er hatte sich zu ihm niedergebeugt und ihn halbblutend gefragt: „Wo hast Du Anna Weiß gelassen, Schurke?“

Der Unglückliche starrte ihn betäubt an, er ver-

mochte sich nicht zu wehren, und schüttelte nur verzweiflungsvoll stöhnend den Kopf.

„Du willst mir nicht einmal Rede stehen, Hund?“ schrie der Helgoländer, schäumend vor Wuth, „so fahre zur Hölle!“

Er stieß ihm das Messer in die Brust; Eduard sank lautlos zusammen. In diesem Augenblick brach ein Schrei durch die Menge.

„Der Thurm brennt!“

Wie ein Angstschrei tönte dieses Schreckenswort, und Aller Augen richteten sich nach St. Nicolai, dessen Spitze rothe Flammen umzüngelten. Feuer und Asche regnete jetzt wie aus einem Vulkan herunter, vor den Spritzen und dem Militär öffneten sich die Menschenmengen auf Augenblicke, und einem solchen Moment verdankte es Gebhard, daß er sich vorwärts schleichen und den Mörder mit seinem Opfer erreichen konnte.

Nach vollbrachter That schien Glas Willing wie aus einem furchterlichen Traum zu erwachen. Er schaute erschreckt um sich, und dann mit einem scheuen Ausdruck auf den Ermordeten herab, um den sich im ersten Schrecken ein kleiner Raum gebildet hatte.

„Bah,“ schrie eine Stimme aus der Menge, „schlägt ihn ganz todt, den Brandstifter! Wer kümmert sich jetzt darum? Wir müssen uns selber Recht verschaffen.“

„Glender Mörder, wer gab Dir das Recht, diesen Unglücklichen zu tödten?“ schrie Gebhard mit überlauter Stimme, „im Namen der Menschlichkeit, Ihr

ersten Quartalen des laufenden Jahres habe die Einfuhr fremden Eisens abgenommen. Die Theilnahme des Eisens an der inländischen Consumption und gegenüber der inländischen Produktion sei verschwindend klein. Mit dem Schutzoll würde also nichts geändert, noch ausgerichtet. Nach fetten Jahren müßten auch magere überwunden werden; auch möge man die hohen Eisenpreise in Anschlag bringen. Eine Ueberspekulation sei auf allen Gebieten hervorgetreten, und in solchen Verhältnissen gebe sich stets eine Neigung zur Erhöhung der Zölle kund. Wir können und wollen die bisher eingeschlagene Bahn in der Zollpolitik nicht verlassen und werden die Interessen unseres Handels zu wahren wissen. Wenn man auf dem Gebiete der Interessensfragen eine Interesse befriedige, rufe man die Ansprüche zahlreicher anderer Interessen hervor. Wenn der Reichstag nach dem Commissions-Antrage beschliesse, so nehme die Regierung an, daß der Reichstag mit der Aufhebung der Eisen-Zölle im Jahre 1877 einverstanden sei. (Lebhafter Beifall.) — Hierauf sprach der Abg. v. Urabe für den Commissions-Antrag, Graf Ballestrem für die Ueberweisung der Petitionen an den Reichstanzler zur Erwägung, Biggers im Namen der Fortschrittspartei für einfache Tages-Ordnung. Letztere wird mit großer Majorität um 1/26 Uhr Abends angenommen.

— Nach einer dem „D. N. A.“ zugegangenen Depesche ist Se. Durchlaucht der Fürst Leopold zur Lippe Mittwoch Abend nach zehn Uhr sanft entschlafen. — Derselbe war am 1. September 1821 geboren und succedirte seinem Vater, dem Fürsten Leopold, am 1. Januar 1851. Aus der am 17. April 1852 geschlossenen Ehe des Betheiligten mit der Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Sondershausen sind keine Kinder hervorgegangen, so daß zunächst der älteste Bruder des Verstorbenen, Prinz Woldemar, geb. 18. April 1824, zur Thronfolge berechtigt ist.

Bremen, 8. Decbr. Der „Norddeutsche Lloyd“ erhielt eine Meldung des deutschen Consuls in Harwich, wonach der Dampfer „Deutschland“ mit 150 Passagieren und Mannschaften an Bord am Montag auf Kentish Knod gescheitert ist. 50 Personen, (nach einer anderen Depesche 70) sind ertrunken, die übrigen haben sich retten können und befinden sich in Harwich. Der „Deutschland“ stieß voll Wasser und scheinend mitten durchgebrochen, auf Longsand.

— Wie ein Pariser Correspondent der Köln. Ztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist Herr Thiers äußerst unzufrieden, daß England sich die Suez-Actien des Bickdnigs angeeignet hat. Er hatte in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Fürsten D. loff, in welchen er in ihn drang, er möge Alles aufbieten, damit Rußland gegen das Vorgehen Englands Einspruch erhebe. Zugleich suchte er darzuthun, daß Oesterreich in der orientalischen Frage nichts ohne die Zustimmung Rußlands thun dürfe; Frankreich werde auf Seite Rußlands und Oesterreichs stehen, und England, das höchstens auf Deutschland zählen darf, werde dann machtlos sein. Seit 1840, wo Thiers ganz Europa gegenüber Partei für Egypten ergriff, betrachtete er dieses als eine Art von französischem Annex; daß England Hand auf dasselbe gelegt habe, „berührt ihn kaum minder schmerzhaft, als der Verlust von Elsaß-Lothringen.“

— Obwohl die Wahl der fünfundsechzig auf Lebensdauer zu ernennenden Senatoren bereits dieser Tage in Versailles stattfinden soll, so ist bis zur Stunde noch immer keine Verhändigung über eine gemeinsame Candidaten-Liste erzielt worden. Wie der Kölnischen Zeitung aus Paris geschrieben wird, soll das Scheitern der durch die Gruppe Lavergne geführten Unterhandlungen hauptsächlich den Bemühungen des Herrn Buffet zu verdanken sein, dessen ganzes Streben dahin geht, die Majorität vom 24. Mai wieder herzustellen. Er will deshalb nicht dulden, daß jene Senatoren, welche die Kammer auf Lebenszeit zu wählen hat, außerhalb dieser Mehrheit gewählt werden.

— Bei dem am 8. d. Mts. anlässlich des St. Georgs-Ordensfestes in St. Petersburg stattgehabten

Diner brachte Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland einen Toast auf Ihre Majestäten den Deutschen Kaiser und den Kaiser Franz Josef von Oesterreich als Mitglieder des Ordens aus und schloß denselben, nach „W. L. B.“, mit den Worten: „Ich bin glücklich, bei diesem Anlaß konstatiren zu können, daß dieses feste Bündniß zwischen Unseren drei Reichen und Unseren drei Armeen, welches von unseren erlauchten Vorfahren zur Vertheidigung derselben Sache gegründet wurde, und unverändert zur gegenwärtigen Stunde fortbesteht, fortbesteht zu keinem anderen Zwecke, als zur Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens in Europa. Ich habe das feste Vertrauen, daß mit Gottes Hülfe unsere gemeinsamen Anstrengungen das auf Erhaltung des Friedens gerichtete Ziel erreichen werden, das Ziel, das ganz Europa erhebt, und dessen alle Staaten bedürfen. Möge Gott Ihre Kaiserlichen Majestäten zum Wohle Ihrer Völker erhalten.“

— Die erhaltene Aufklärung, daß durch Erwerb der Suez-Actien England nur eben zehn Stimmen erziele, weil kein Actionär deren mehr besitzen könne, hat in England verstimmt. Die Times schlägt vor, die Regierung solle ihre Aktien auf eine Anzahl von Personen vertheilen, um so ein umfassendes Stimmrecht auszuüben. Das ließe auf Strohmannen in Großfolio hinaus! — Der „Economist“ äußert: Man sehe zweifelhaften Vortheil für England ohne ein Ueberge wicht unter den Actionären; Englands Interesse col lidirt mit dem anderer Actionäre, weil es zukünftige Vortheile anstrebe und nicht sofortige Zukündigen. Den politischen Vortheil in einem Kriegsfalle bestrit tet der „Economist“ gänzlich; England übernehme nur eine neue Verantwortlichkeit. — Auf dem äußersten Flügel der Oppositions-Seite im Parlamente wird eine scharfe Kritik erwartet. Ein Vorschlag des Ge nerals Lord Sandhurst, der Schatzkanzler solle die Aktien mit Garantie der Regierung auf den Markt brin gen, wird von der Times verworfen, weil man doch in solchem Falle keinen Unterschied in der Nationali tät der Actionäre würde machen können. Zur Geschichte des Suez-Actien-Geschäftes wird der Welter-Zeitung aus Berlin gemeldet, daß französische Financiers, als ihnen die Suez-Canal-Aktien angeboten worden wa ren, 15 Procent verlangten, was der Rhedive unan nehmbar fand.

— In Bezug auf Cuba und die Politik des Prä sidenten Grant, welche mit Spanien ernstlich anbinden zu wollen sich den Anschein gab, läßt sich die „New-Yorker Handels-Zeitung“ in nachstehender Weise ver nehmen: „Wollte die Regierung durch Agitation der spanischen Frage nur den Puls des Landes fühlen, so muß es ihr klar geworden sein, daß dasselbe für die Eventualität eines Krieges mit Spanien keineswegs schwärmt. Wohl hat es während des jetzt siebenjähri gen Kampfes in Cuba öfters Perioden gegeben, wo es dem Präsidenten ein Leichtes gewesen wäre, die öffentliche Meinung so zu formen, daß der Congreß sich zu einer Kriegserklärung hätte hinreißen lassen. Die Zeitpunkte, in welchen die den Vereinigten Staa ten von der spanischen Regierung angethanen Insulten das Blut der amerikanischen Bürger in Wallung versetzten — wir erinnern nur an die „Virginian“-Affaire — hat man aber unbenutzt vorübergehen lassen; man hat sich damals mit mehr oder minder lahmten Satis factionen begnügt, und heute liegen keine Beschwerden vor, welche sich nicht auf diplomatischem Wege, sofern nur der gute Wille vorhanden ist, mit Leichtigkeit er ledigen ließen. Nur der persönliche Ehrgeiz des Prä sidenten könnte ihn heute zu einem aggressiven Vor gehen gegen Spanien veranlassen; glücklicher Weise kann aber der Präsident nicht ohne Einwilligung des Congresses den Krieg erklären, und weder Senat, noch weniger aber das Repräsentanten-Haus sind derartig zusammengesetzt, um sich von den persönlichen Wün schen des Präsidenten irgendwie beeinflussen zu lassen. Wäre dem anders, so müßte man sich auf Compli cation mit Spanien gefaßt machen; denn es ist mehr als eine bloße Hypothese der Anti-Grant-Partei, daß sowohl der Präsident, als die kleine ihn umgebende

Elite, welche eine dritte Wahl des Hrn. Grant noch immer für möglich hält, große Reizung zur Herbei führung von Verwickelungen verrathen. Außer dieser stark prononcirtten Reizung, welche vom Lande auch nicht im entferntesten getheilt wird, liegt kein Grund zu Befürchtungen vor. Es scheint, daß die verpödeten Klagen über Vertrags-Verletzungen eben nur als Vor wand gedient haben, um die spanische Frage vor Zu sammentritt des Congresses aufs Tapet zu bringen.“

Washington, 7. Decbr. Die heutige verlesene Botschaft Grants wirkt auf die Entwicklung des Landes seit der Gründung der Union einen verglei chenden Rückblick und empfiehlt die Abänderung der Constitution, insofern als vollständig freie Schulen ohne Rücksicht auf Geschlecht, Farbe und Religion ein geführt, die Abgaben für die Schulen bestimmter Secten verboten und das Eigenthum der Kirchen besteuert werden soll. Die Verhältnisse zum Ausland seien im Allgemeinen befriedigend. Es wird vorgeschlagen, den Bürgern der Union auch in fremden Ländern den Be sitz von Sklaven zu verbieten. Was Cuba anbelange, so dauere daselbst der Aufstand ohne Rücksicht auf die Gesetze der Civilisation und Humanität und ohne Hoffnung auf ein baldiges Ende fort. Die Mächte würden sich bald über Das, was Interesse und Pflicht erheischen, schlüssig machen müssen. Der Präsident hege die Hoffnung, daß Spanien den Conflict beendi gen werde; bisher seien aber alle Anstrengungen frucht los gewesen und die Lage gegenwärtig unverändert. Andererseits hätten auch die Insurgenten nicht eine der Anerkennung fähige bezügliche Organisation zu Stande zu bringen vermocht. Die Anerkennung wäre auch mit den faktischen Verhältnissen unvertäglich; den Insurgenten die Rechte Krieg-Führender zuzuer kennen, würde unklug, verfrüht und unausführ bar sein. Wenn die Pazifikation nicht bald ge linge, halte er es für seine Pflicht, noch im Laufe der Session dem Congress die erforderlichen Vorschläge zu machen. Die Botschaft empfiehlt ferner die gesetzliche Regelung der auf die Expatriation und den Wechsel der Nationalität bezüglichen Fragen, be treffs der Finanzfragen aber die Vervollständigung der in der letzten Session angenommenen Anträge auf Wieder-Aufnahme der Baarzahlungen im Januar 1879 durch weitere Schritte, da hieraus allein ein Umschwung zu Gunsten der Industrie und Landes-wohlfaht zu erwarten sei. Die Botschaft rath die Abschaffung des Gesetzes über die Bezahlung der Staatsschulden durch Greenbacks an und schlägt vor, das Schatz-Amt zur Creirung von Schatzscheinen mit langer Verfallzeit an Stelle der Legal-Tender-Noten bis zu 2 Millionen monatlich und zur Goldauszahlung im Staatschathe Behufs der schließlichen Einlösung dieser langfristigen Schatzscheine zu ermächtigen. Endlich wird die mög lichste Beschränkung der Ausgaben und eine Erhöhung der Einnahmen und hierzu wieder die Einführung eines See-Zolles und eines Raffee-Zolles empfohlen. — Ein gleichzeitig erstatteter Bericht des Schatzse cretars Briflow bezieht die gesammten Einnahmen des letzten Finanzjahres auf 288 Millionen, die gesammten Ausgaben auf 294 Millionen, wovon 19 zur Staats schulden-Tilgung verwandt wurden.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalesciere Du Barry von London.

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver-

Leute, helfst mir, das Opfer und den Mörder dort in Sicherheit zu bringen. Ihr zaudert,“ fuhr er zornig drohend fort, „seid Ihr Hamburger Bürger oder Helfershelfer eines Mordgesellen?“

„Sachte, junger Herr, der da ist ein Brandstifter.“ „Unsinn, Leute! Mein Gott, er wird zertreten.“ „Helfst, helfst, Erbarmen!“ jammerte Clementine. „Glas Welling, seid Ihr der Mörder?“ ertönte eine Stimme dicht hinter dem Seemann.

„Verdammt will ich sein, wenn das nicht der Hauptmann ist,“ rief Glas erschreckt, „jajawohl hab' meinen Todfeind niedergestochen, Herr Hauptmann,“ setzte er triumphirend hinzu.

„Es ist Eduard Fürst, den ergetödtet,“ rief Gebhard, „ergreift den Mörder!“

„Verdammtte Ratte, willst Du dein Pseifen lassen?“ schrie Glas Welling wüthend, „gehörst auch mit dazu, willst Du mein Eisen schmecken?“

Er schwang sein Messer über Gebhard, der den Getödteten aufzuheben versuchte. Mit einem Schrei umschlang Clementine den Bedrohten.

Hauptmann Wigleben, welcher die kranke Mamsell Ginter in Sicherheit gebracht und jetzt zurückgekehrt war, hatte sich mit der äußersten Lebensgefahr durch die Menge gedrängt, um den Freund und seine Schützlinge zu suchen. Ihm war, nachdem er Glas Welling erkannt, diese Scene, welche sich inmitten der Verwirrung und des Schreckens, inmitten eines verheerenden Elements abwickelte, vollkommen verständlich. Mit

einem kräftigen Griff packte er jetzt den Arm des wüthenden Seemanns und sprach mit fester Stimme: „Schämt Euch, Glas, ich hielt Euch stets für einen muthigen und ehrlichen Mann, aber nimmermehr für einen solchen Mörder, der einen Wehrlosen, welcher ihm nichts gethan —“

„Nichts gethan?“ zischte Glas, „es ist der Graf, an dem ich mich endlich gerächt habe.“

„Es ist nicht der Graf, Unglücklicher, sondern ein Mann, der ihm täuschend ähnlich sieht. Kommt Glas, legt Hand mit an, daß wir den Armen, bevor ihn die Menge ganz zermalmt, fortzuschaffen; befinnt Euch nicht,“ setzte Wigleben ungeduldig hinzu, „die Polizei läßt nicht mit sich spaßen, wenn sie auch jetzt mit dem Feuer vollauf zu schaffen hat, Ihr sollt Anna sehen, sie selber soll entscheiden, ob dieser Mann der Graf ist.“

Wie ein Wunder wirkte der letzte Zusatz; ohne Weiters nahm Glas den Bewußtlosen oder Todten auf seine starken Arme und trug ihn durch das Gedränge, welches sich vor ihm wie durch eine Zauberformel öffnete. Dicht hinter ihm folgten die beiden Herren mit Clementinen.

„Nach meiner Wohnung!“ commandirte Wigleben, als sie der größten Gefahr entronnen waren, und schritt nun eilig in einer unbeschreiblichen Aufregung voran. Niemand kümmerte sich auf der Straße um die seltsame Cavalcade, da ein Jeder genug an die

furchtbare Ausdehnung des Feuers und die eigene Sicherheit zu denken hatte.

So erreichten sie ungefährdet und ohne mit der Polizei in Conflict gerathen zu sein, des Hauptmanns Wohnung, wo ihnen die Helgoländer Gräfin ahnungslos entgegentrat. Bei Glas Welling's Anblick schlug sie mit einem furchtbaren Schrei beide Hände vors Gesicht und sank in die Knie.

„Anna! Anna!“ rief Glas, sein Opfer auf den Teppich niederlegend, „ich habe Dich gerächt, sieh her, hier liegt Dein Entführer, nun gehst Du mit mir nach Helgoland.“

„Ueberzeugen Sie ihn, gnädige Frau, daß dieser Mann nicht der Graf von Rheina ist,“ nahm der Hauptmann rasch das Wort, während sich Carl Gebhard eilig entfernte, um einen Arzt zu holen und Clementine in stummem Schmerz an Eduards Seite niederkniete.

Einen scheuen wirren Blick auf den Helgoländer werfend, erhob sich Anna, von Wigleben unterstützt, und wankte hin zu dem Todten.

„Barmherziger Gott!“ stöhnte sie, „er ist es!“

„Betrachten Sie denselben genauer, gnädige Frau,“ fuhr der Hauptmann bittend fort, „Sie wissen, daß drei dieser Doppelgänger existiren, wenigstens dem Anschein nach. Erinnern Sie sich keines besondern Merkmals?“

Anna beugte sich über ihn und betrachtete das bleiche, schöne Antlitz mit überströmenden Augen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

stopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Obrentrauen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80 000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelftein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castelfranco, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.
 Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn 10. Juli 1852. Die Revalenscière du Barry erseht in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Rubren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten etc.,

bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden etc. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindel. (L. S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

No. 80,416. Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ 8. April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten „Revalenta Arabica“ (Revalenscière) verdanke.“ Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trogten; die Revalenscière hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt. —

No. 64 210. Marquise von Brehan von 7jähriger

Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern in allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

No. 75,877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelt Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalenscière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei **Julius Wolff**.

Festgeschenke.

49. Aufl. Diamant-Ausgabe.
Die Rieder des Mirza Schaffy
 mit einem Prolog von Friedrich Bodenstedt.

Eleg. cart. 1 M. 25 Pf., eleg. geb. 2 M. 25 Pf.
 „Selb rollt mir zu Füßen der braun-
 sende Rur

Im tanzenden Wellengetriebe;
 Hell lächelt die Sonne, mein Herz und
 die Glur

O, wenn es doch immer so bliebe!
 Roth funktelt im Glas der tadelhafte Wein,
 Es fällt mir das Glas meine Liebe —
 Und ich laug' mit dem Wein ihre Blicke
 ein —

O, wenn es doch immer so bliebe!
 Die Sonne geht unter, schon dunkelt
 die Nacht,

Doch mein Herz, gleich dem Sterne der
 Liebe,
 Flammt im tiefsten Dunkel in heller
 Pracht —

O, wenn es doch immer so bliebe!
 In das schwarze Meer Deiner Augen
 raucht

Der reißende Strom meiner Liebe;
 Komm, Mädchen! es dunkelt und Nie-
 mand läuft —

O, wenn es doch immer so bliebe!
 Illust. Prachtausgabe geb. 72 Mark.
 Volksausgabe fl. 8. cart. 1 Mark

50 Pf., eleg. geb. 2 Mark.
 Miniaturausg. eleg. gb. 4 M. 50 Pf.
 F. Bodenstedt's gesammelte Schrif-
 ten. 12 Bde. geb. 18 Mark., eleg.
 geb. 22 Mark 50 Pf.

— Shakespeare Sonette eleg. geb.
 4 Mark 50 Pf.

— Russische Dichter 4 Bde. in 2 Bdn.
 geb. 9 Mark.

— Aus dem Nachlaß Mirza Schaf-
 fy's eleg. geb. 6 Mark.

Verlag von A. Haack in Berlin.

Kalender für 1876
 mit prachtvollen
 Farbendruck-Bildern.

National-Kalender. 16 Bogen mit 2
 Farbendruck-Bildern, zahlreichen Holz-
 schnitten. Preis 1 Mark.

Reichs-Kalender. 15 Bogen mit 1 Far-
 bendruckbild, zahlreichen Holzschnitten
 und einem Preis-Räthsel. Preis 50 Pf.

Comtoir-Kalender. Zweifseitig in Folio
 mit Portofore, Notizen über Papier-
 geld etc. Preis 25 Pf.

Derselbe aufgezogen auf Pappe 50 Pf.
 Kleiner Wand-Kalender. Zweifseitig in
 4to auf eleg. Carton. Preis 25 Pf.

Portemonnaie-Kalender. Elegant geb.
 mit Goldschnitt. Preis 25 Pf.

Karl Weisse's Deutsches Volksbuch.
 II. Jahrgang von Weisse's Volks-
 Kalender. Preis 50 Pf.

Melodien zu Hoffmann's Struwwel-
 peter f. Pste. 2 Hdg. 1 Mark 20 Pf.

**Die Büffeljäger
 am Lagerfeuer.**

Reisebilder und Naturbildungen aus
 dem Westen nach Kapitän Maine
 Reib. Für die reisende Jugend bear-
 beitet von Franz Hoffmann. Mit
 8 Bildern in Farbendruck. Zweite Aufl.
 Verlag von Schmidt & Spring in Stutt-
 gart. Eleg. cartonirt. 6 Mark.

Max und Moritz

haben sich vereinigt und ein Spiel veranstaltet, welches an Heiterkeit und Laune
 dem bekannten Buche von Wilh. Busch nicht nachsteht. Wir empfehlen daher
das Max- und Moritzspiel. 1 Mark 80 Pfennige.

Pracht-Ausgabe 4 Mark, der heiteren Jugend und deren Freunden.

Fr. Schaeffer & Co.

Taschen-Kalender
 für Haus- und Landwirth
 auf das Jahr 1876.

Von Dr. **William Löbe**.
 Preis in Gallico 2 Mark, in Leder
 2 Mark 50 Pf.

Vorräthig bei
Volger & Klein
 in Landsberg a. W.

**Singer- und Wheeler & Wilson-
 Näh-Maschinen,**
 wegen Aufgabe damit sehr billig.

Unterricht gratis.
Theodor Jobel,
 am Wall No. 28.

Ein starker rheinischer Kirschbaum,
 geeignet zu Möbeln, steht billig zum Ver-
 kauf bei
Martin Lude
 in Wormsfelde.

**Die Korb-
 u. Korbmöbel-Fabrik**

von
Fr. Krey,
Louisenstraße 12

und
Brückenstraße 6,

empfehl ihr großes Lager zum bevor-
 stehenden Weihnachtsfeste als:
 Stühle, Blumentische, Sessel,
 Kinderstühle, sowie Tische, Kinderwagen,
 Reiseförbe, Waschkörbe, sowie jede feine
 Korbarbeit, Mooskränze in der größten
 Auswahl, zu den billigsten Preisen gütiger
 Beachtung.

Fertige
Jagdschlitten
 sind zu haben bei
J. A. J. Bönig.

Zu dem bevorstehenden Feste

halte ich mein reich assortirtes Lager von

**Cigarren, Cigarretten, türkischem und
 anderen Tabacken**

bestens empfohlen.

J. Litten, Nichtstraße 10.



Landsberg a. W., Markt No. 4.
Unstreitbar

die besten und zugleich billigsten

Nähmaschinen,

Singer, Singer-Cylinder, Grover & Baker,

Wheeler & Wilson u. s. w.,

liefert unter wirklicher reeller Garantie, auch auf Theilzahlung
 ohne Preis-Erhöhung

die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik

von

**Bernh. Stoewer — Stettin,
 Landsberg a. W., Markt No. 4.**

Um mit meinem großen Lager von

**Cigarren u. Cigarretten-Étuis,
 Portemonnaies, Stöcken,**

langen und kurzen, Schag- und türkischen Pfeifen, sowie Meerschaum- und anderen
 Cigarrenspitzen, Schnupstabacks, Dosen, Uhretetten, Taschenmessern und Feuerzeugen
 vor dem Feste zu räumen,

verkaufe dieselben zu Fabrik-Preisen.

J. Litten, Nichtstraße 10.

Die Loose zur

XI. Kölner

Dombaulotterie

Ziehung am 13. Januar 1876 beginnend,

sind bei mir

geräumt,

weshalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr aus-
 führen kann.

Dagegen stehen noch Loose der **Kölner Flora-Lotterie**,
 deren Ziehung jedenfalls am 27. December cr. stattfindet, zu 3 Mark, zu
 Diensten. Ich liefere für Mark 60 = 22 Loose und nehme unverkaufte Loose zurück,
 wenn solche bis längstens 24. December cr. in meinem Besitz sind.

Gewinne werden auch bei dieser Lotterie laut Plan in Baar bezahlt.

Der alleinige General-Agent: **B. J. Dussault in Köln.**

**Oberhemden,
 Chemisets, Kragen,**

Manchetten,
 faltige und gestickte

Einsätze,

in Shirting und Leinen,
 sowie

guten Chiffon

zu Oberhemden
 empfiehlt billigst

Theodor Jobel,

am Wall No. 28.

Hiermit die ergebene
 Anzeige, daß ich mein
 Bettfedern-Geschäft
 in der bisherigen Weise
 fortsetze.

A. S. Simonssohn,
 Nichtstraße 19, eine Treppe, im Hause des
 Hrn. Sattlermeister Koberstein.

Ein Paar fast neue
 lange Militair-Stiefel
 sind zu verkaufen. Wo? zu erfragen in
 der Exped. d. Bl.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,

No. 66. Nichtstraße No. 66.

Um das geehrte Publikum vor Schaden zu bewahren, besonders der umherziehenden Concurrrenz die Spitze zu bieten, verkaufe ich von heute ab, um mein großes Lager zu lichten, sämtliche Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ich offerire daher:

Winter-Heberzieher in allen Stoffen und Farben,

zu 4, 5, 6 $\frac{1}{4}$, 7 bis 14 $\frac{3}{4}$ Thlr.,

Winter-Jaquets in allen Stoffen und Farben,

zu 3, 4, 4 $\frac{3}{4}$, 5 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Thlr.,

Beinkleider in 100 verschiedenen Dessins,

zu 1 $\frac{2}{3}$, 2, 2 $\frac{1}{4}$, 2 $\frac{1}{2}$, 2 $\frac{3}{4}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.,

Westen, um besonders darin zu lichten, von 1 Thlr. an,

Knaben-Anzüge für jedes Alter,

Knaben-Paletots, Jaquets, Beinkleider, Westen,

sowie

Arbeits-Sachen zu erstaunlich billigen Preisen.

Es wird dem geehrten Publikum die günstige Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in obigen Artikeln bei bekannter reeller Waare, dauerhafter, wie eleganter Arbeit zu einem Preise zu beschaffen, wie ihn ein

umherziehender Concurrent bei reeller Waare

nicht bieten kann.

A. Wittenberg's Kleider-Halle.

48

Weihnachts-Bazar.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir zum bevorstehenden Feste mein neu eingerichtetes, reich assortirtes Lager in

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren

bestens zu empfehlen, und werde ich stets bemüht sein, Ihr mir schätzenswerthes Vertrauen zu rechtfertigen. Gleichzeitig erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich soeben in

Alfenide-Waaren

eine bedeutende Auswahl recht schöner, billiger und praktischer Artikel empfangen, und gestatte mir Ihre Aufmerksamkeit auch auf diese zu lenken, überzeugt, daß dieselben Ihren werthen Beifall finden werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gustav Schröder,

Juwelier und Goldarbeiter,

48. Nichtstraße 48.

48

Die feinsten und gediegensten Federwaaren:

Damen-Taschen,

Recessaires, Brief- und Visitenkarten-Taschen, Musik- und Schreibmappen, Albums, Poesies, Cigarren-Etui's und Portemonnaies

in bedeutender und bester Auswahl, empfiehlt unter ausdrücklicher Garantie der Haltbarkeit

Walter Mewes,

am Markt.

48

Um mit meinem großen Lager von

Mädern, Dolmans, Pelserinen-Mänteln, Paletots, Jaquets und Double-Jacken

vor dem Feste zu räumen, verkaufe dieselben bedeutend unter dem Kostenpreise.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Zum Feste

empfehle ich in eigenhändiger sauberer und billigster Ausführung neuer Bestellungen, wie jeder Art vorkommender Reparatur-Arbeiten

Gustav Schröder,

Juwelier und Goldarbeiter,

48. Nichtstraße 48.



Pianino's,

Polysänder, hoch, doppeltreuzförmig; mittelhoch mit geschweiften Fronten, ff. Kirschbaum; mittelhoch, gerade, ff. Kirschbaum-Maser, alle mit der stärksten Eisenverbindung, offerirt unter Garantie billigst

Musik-Director **A. Succo,**

Bergstraße No. 4.

Bitte zu beachten!

Ein geehrtes auswärtiges, sowie hiesiges Publikum mache darauf aufmerksam, daß die Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr die beste Zeit zum Photographiren in meinem Atelier sind. Bei sehr hellem Wetter aber auch bis 3 Uhr Nachmittags.

Weihnachts-Bestellungen bitte rechtzeitig machen zu wollen. Für Kinder-Aufnahmen sind Vorbereitungen getroffen, um das Gelingen derselben schon voraus zu versichern.

Alle Arten Rahme halte stets vorrätig. **Photographisches Atelier**

von **G. Seele,**

Friedeberger Straße 4.

Der Leinen-Verkauf, Poststraße No. 6, im früher Klempnermeister Köbler'schen Laden, dauert unwiderruflich nur bis zum 20. December d. J., Abends 6 Uhr.

J. Cohnreich aus Schwerin in Mecklenburg.

H. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landesberg a. W., den 9. December 1875.

Prozeß Wollmann.

(Fortsetzung.)

Die Aussage des Lieutenant v. Thielen, der sich in Montreux aufhält, woselbst er kommissarisch vernommen ist, wird verlesen. Sie lautet: „Im März 1874 lernte ich Wollmann und Sohn und den Major Neumann kennen, fuhr mit ihnen nach Waige und kaufte am 6. April Waige. Ich reiste, als ich von der Krankheit Neumann's hörte, nach Waige, kam aber erst nach dessen Tode dafelbst an, wohnte jedoch der Beisehung der Leiche bei. Die Bekanntschaft Wollmann's und Sohn, wie Neumann's, machte ich beim sogenannten schweren Wagener in Berlin in der Behrenstraße. Am 14. oder 15. April 1875 kam ich zuerst mit Wollmann Vater in meines Vaters Gegenwart zusammen. Neumann hatte bereits früher Schlaganfall gehabt, er war stets in gedrückter Stimmung, als wenn er schwere Sorgen hätte; ich glaube, wenn er vergiftet worden, hat er dies aus Versehen selbst oder mit Absicht gethan. Die Briefe Neumann's an dessen Maitresse verlangte ich im Namen Wollmann's von derselben.“

Die Zeugin Klara Baeselaß, 26 Jahre alt, ehemalige Maitresse des Neumann, von dem sie drei Kinder hat, sagt aus: „Ich lernte Neumann 1867 in Posen kennen und zog mit ihm nach Berlin, wo ich 1868 in Berlin mit ihm intimer wurde und 1870 mit ihm zusammenzog und wohnte. Er klagte oft über Uebelkeiten, Kopfschmerz, und daß ihm schwarz vor den Augen würde. Er wurde einmal auf der Straße so schwindelig, daß er sich an einem Laternenpfahl anhalten mußte. Vor seiner Abreise nach Waige erzählte ich mich mit ihm, weil er mehrere Tage weder Tag noch Nacht nach Hause kam, hierbei kam es zu Thätlichkeiten, er schlug mich sogar mit einem Stock. Zwei oder drei Tage später verlobten wir uns. Er theilte seine Pension mit mir und meinen resp. seinen Kindern. Erst nachdem er Wollmann's kennen lernte, vernachlässigte er mich und die Kinder, das fränkte mich. Ich schrieb ihm 2 Briefe nach Waige, er schrieb mir mehrere herzliche und freundliche Briefe und schickte mir auch zweimal Geld, einmal 36 und einmal 6 Thlr. Lieutenant von Thielen kam eines Tages, holte mir die Briefe ab unter dem Vorbegeh, sie dem Oberst des Regiments zu geben, weil für die Kinder gesorgt werden sollte; ich sollte die Briefe später zurück erhalten. Trotz aller Drängens erhielt ich die Briefe nicht zurück, ich wurde im Gegentheil von Thielen zur Thür mit Grobheiten hinausgeworfen, weil ich mein Eigenthum, die Briefe, zurück verlangte. Unterstützung für meine Kinder empfing ich keine, nur einmal 68 Thlr. von Adolf Wollmann zur Anschaffung von Trauerkleidern für mich und die Kinder. Ich löste von dem Gelde einen Theil der Uniform, des Majors Säbel, Orden

z. ein, um diese zum Begräbniß deneuz mittelfelbenehmen, doch als ich in Waige eintraf, war der Major bereits begraben. Unterwegs in Dresden traf ich einen Herrn Schöffler, der mir sagte, Neumann sei durch Arsenik vergiftet worden. Wollmann hätte Neumann einen Revers über 3000 Thlr. gegeben. Neumann habe dieses Geld nie erhalten.“

Fünf Briefe des Majors Neumann an die Baeselaß, von Waige aus, werden auf Antrag der Staatsanwaltschaft verlesen, nachdem die Verteidigung Stellen aus Briefen erwähnt hatte, die die Baeselaß an Neumann geschrieben, und welche von Eifersucht derselben auf den Major deutlich sprachen. Die Briefe aus Waige selbst sprechen von großer Zuneigung des Neumann für die Zeugin und für seine Kinder, während andere Briefe, von früher datirt, große Zwistigkeiten besprachen, deren Ursachen Eifersucht der Baeselaß waren. Die Zeugin sagt noch aus: Wollmann hat mich, nicht mit Schöffler zu sprechen. Er gab mir bei meiner Abreise aus Waige 68 Thlr. hartes Geld, kein Gold, mehrere Sachen des Majors und sein Portemonnaie, worin aber nur 1 Thlr. 15 Sgr. sich befanden. Auf die Frage des Präsidenten erwidert die Zeugin, daß sie nicht glaube, daß der Major 68 Thlr. bares Geld bei seinem Tode besessen habe. Wollmann giebt an, daß im Portemonnaie des Verstorbenen nach dessen Tode sich 40 Thlr. in Gold befanden. — Rechtsanwält W a t t a s c h e l lernte den Major in Waige kennen, er fand in ihm einen liebenswürdigen, heiteren Mann, der gerne von den Kriegsjahren, seinen Wunden z. sprach.

Staatsanwalt Dr. Dähne, fragt die Baeselaß, ob der Major beim Schlafen stark „geschnarcht“ habe. Zeugin antwortet: „Nein, der Major hat gar nicht geschnarcht. Die drei von mir geborenen Kinder sind von dem Major mit mir erzeugt.“ Ein Zeuge erklärt, der Major sagte ihm öfter, er habe Kopfschmerzen. Er hielt diese Kopfschmerzen nur für einen „Kagenjammer“ nach starkem Trinken. (Der Angeklagte Benno Wollmann schüttet sich bei dieser Auslassung des Zeugen förmlich vor Lachen in rohester Weise aus, er fühlt das Unpassende und führt schnell ein Tuch vor sein Gesicht, das Lachen zu verbergen.)

Prof. Dr. Sonnenschein, aus Berlin gerufen, erklärt, daß ihm drei Gläser vom Kgl. Kreisgericht zu Birnbaum wohlversiegelt übersandt worden sind und deren Inhalt derselben unterluchte, die den bereits von uns in der Anklage erwähnten Erfolg hatten. Kreisphysikus Dr. Hartwich erklärt, daß es seine Ueberzeugung sei, daß der Verstorbene an Arsenik-Vergiftung gestorben sei. Dr. Gall und Prof. Biermann erklären, daß man bei ihnen ebenso wie beim Dr. Leskowitz den Versuch machte, hauptsächlich ein Dr. Levy in Breslau, Schwager des Angeklagten Adolph Wollmann, ein Gutachten dahin zu erhalten, daß die Vergiftung

des Neumann laut Befund nach der gerichtlichen Untersuchung der Magen-, Herz- und Lungenheile, des Verstorbenen sich als unmöglich darstelle. Geh. Medicinalrath Dr. Gall aus Posen erwidert, daß er Referent des Medicinal-Kollegiums gewesen, und daß das medicinale Gutachten des Medicinal-Kollegiums (welches verlesen wurde) auch heute seine Ansicht, und er überzeugt sei daß der Major Neumann an Vergiftung durch Arsenik verstorben ist. In demselben Sinne spricht sich der von Berlin aus als Sachverständiger herbeigerufene Geh. Rath Dr. Screezka aus. Er erklärt: das in den circa 3 1/2 Pfund schweren untersuchten Magenheilen zc. aufgefundenen Gift von ca. 6 1/2 Milligramm Gewicht als ein sehr bedeutendes, stark genug, nach Verhältnis aller übrigen Körpertheile, einem kräftigen Manne den Tod zu geben.

Zeuge Kaufmann Hohmann, Agent aus Berlin, erklärt: „Ich wurde durch Herrn Redakteur Hoffers mit Wollmann bekannt, der mir Mittel schossen sollte, meine Concession für die Altenburger Eisenbahn, die ich erhalten hatte vom Reichsfinanzamt, zu benutzen, indem ich den Bau der Bahn beginnen sollte. Wollmann gab ich 10,000 Thlr. Depotwechsel, mir Geld zu schossen, er gab die Wechsel widerrechtlich aus, löste sie aber wieder ein. Einen Revers des Herrn v. Loschardt über 35 000 Thlr., sowie die Concession zur Eisenbahn, habe ich von Adolf Wollmann nicht zurück erhalten. Ich hatte in Berlin eine Wohnung inne, die 14,000 Thlr. kostete, aber faktisch Wollmann gehörte, der dort auch seine Geschäfte betrieb; auch eine Dame wohnte bei ihm, ein Fräulein Elise Voigt, für welche Wollmann Alles bezahlte. Ich wurde aus der Wohnung durch einen Herrn Gerhardt entfernt, dem ich meine Sachen verkauft hatte, und der mich nicht länger dort dulden wollte. Ich bin erregter Natur; eines Abends wollte mich Herr Adolf Wollmann durch zwei Schutzleute als wohnsinnig in eine Heilanstalt bringen lassen.“

Angeklagter Wollmann sen. giebt zu, daß er die Altenburger Bahn mit Hohmann bauen wollte, da ihm das Projekt von Hoffers als ein brillantes dargestellt wurde. Hohmann wäre verhungert, hätte er sich seiner nicht angenommen, die Wechsel von ihm habe er nur erhalten, weil er Auslagen zc. für ihn in dieser Höhe gemacht hatte. Hohmann hat die Bahn vorher bereits an Robert Rhode, später ein zweites Mal an v. Loschardt verkauft, trotzdem sie mir von ihm verkauft war. Der Zeuge Hohmann befreit Wollmann's Auslassungen. Wollmann sen. erklärt, ich habe für Auslagen zum Unterhalt Hohmann's allein 2000 Thlr., für die Eisenbahnprojekte ca. 13,000 Thlr. ausgegeben, auch daß er Hohmann für wohnsinnig hielt, Wollmann befreit auch dies.

Kaufmann Caro aus Berlin erklärt auf Befragen, daß er die ihm s. Z. vorgelegten Bücher der Aktien-Gesellschaft für Glasfabrikation „Charlottenhütte“,

Sonntägliche Camera obscura.

Landesberg a. W., den 12. December 1875.

Der herrliche Wintertag hat die grauen Novembernebel verdrängt, rein und leuchtend blickt die freundliche Sonne für einige Stunden in unsere Fenster, vorsichtig schleicht das bedächtige Alter die gefahrdrohenden Trottoirs entlang; aber mit ungestümmen Schritten, die Lust im Angesicht, steuert unsere Jugend dem einen Ziele zu, das des Winters höchstes Vergnügen bietet, — der Eisbahn. — Heilige Eladow-Wiese im Rohr, die du in heißer Sommerzeit so oft auf empfindliche Nerven deine kostbaren Miasmen losläßt, und dann den historischen Namen „Ecke von Treu & Ruglisch“ verdienst, auch du hast deine Glanzzeit, in der Jugend und Schönheit sich dir nahen und um deine Gunst buhlen; auch dir blüht des Lebens Mai, aber stets nur zu ungewöhnlicher Zeit, wenn die kristallne Decke den winterlichen Zauber über dein schlichtes Kleid legt und Jugend und Uebermuth, deiner Nachsicht gewiß, in deinem Reiche die Herrschaft ausüben. — Und wie niedrig der Obolus auf diesem Podium der Lust, seitdem ein zeitgemäßes Decret dem Eis-Hauptmann und seinen Dienern das nicht zu überschreitende Maaß vorgeschrieben, und der nahe gelegenen Concurrenz wegen Mangel an Theilnehmern nicht einmal die Genugthuung Vergnügen macht, unter der Tage zu handeln! Und was für Stoff zu Beobachtungen liegt hier vor Aller Augen offen, wo in reizender Harmlosigkeit alle jugendlichen Altersklassen neben einander hergleiten, wo nur Ehrenmütter und Ehrenanten als gestrenge Oberhofmeisterinnen die Wacht an der Eladow bilden, und ihrem Berufe mit kalten Füßen und tödtlicher Langerweile stundenlang obliegen! — — —

Frischer Frost und weißer Schnee,
Roth, frische Wangen —
Überall, wohin ich seh',
Jugendlich Verlangen
Nach dem einen einz'gen Ziel
Aller jungen Köpfe,

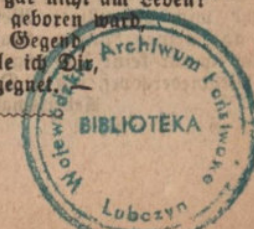
Wie bei blödem Augenspiel
Still man drehet — Köpfe.
Mutter, Tante sind dabei —
Das will nichts bedeuten,
Wenn nur einig sind je Zwei,
Hilft ja kein Begleiten.
„Ich habe schon lang' des Vergnügens entbehrt“,
Haucht er mit klopfendem Herzen;
„Ach“, spricht sie, „Erfahrung hat mich belehrt,
Daß ich dich mit Ihnen zu übergen!“ —
„Womit, beim Himmel, hab' ich verdient
Eine solche kalte Behandlung?“ —
„Erst, wenn Sie Ihr letztes Betragen gesühnt,
Nicht eher erscheint die Wandlung.“
So flüstern sie leise, so flüstern sie süß
Im Tempo des schwingenden Reigen.
Und doch scheint Jeder nur seiner Fuß'
Erstaunliche Grazie zu zeigen.
Sie gleiten dahin, die Hände verschränkt,
In unachabmlichen Bogen,
Und haben gewiß, eh' Jemand es denkt,
Schon die gute Tante betrogen. —

Doch dieser kleine Betrug wurde geliebt wahr-scheinlich schon kurz nach jener Zeit, als Eva spann, und wird geliebt werden überall, wo junge Herzen und kühne Köpfe zu einander in Verhüllung treten; fern auch liegt es uns, bei diesem Jugendspiel sauerköpfig dreinzuschauen, denn Jeder hat ja einmal im Leben seinen Tag von Damascus gehabt und darf in glücklicher Erinnerung desselben mit dem Dichter sprechen: „Auch ich war in Arcadien!“ — —

Allerdings haben die idyllischen Schäferspiele jener Zeiten, wo noch Königsöhne mit Hirtenstab und Rohr-Flöte ihres Vaters Heerden hüteten, und hehre Göttinnen vom Olymp herab stiegen, um mit den Söhnen der Menschen gefellig zu verkehren, einer etwas realistischen Auffassung das Feld geräumt, und der alte Aberglaube, daß ein Hütchen genüge, um vollständig glücklich zu sein, ist endgiltig in das Gebiet alter, grauer Mythe verbannt worden. Denn unsere Zeit ist nicht zum Schwärmen in Idealen und Illusionen angethan, und so sieht man auch bei unserer heutigen Jugend bereits die weise Lehre Platz greifen, daß es nicht

gerade einer Hütte und trockenen Brodes bedarf, um auf weichem Pflüß im soliden Ueberfluß sich dennoch recht behaglich zu fühlen. Der Tastsinn unserer jungen Welt ist demgemäß auch schon so fein organisiert, daß sie am liebsten in der Nähe derjenigen Sonnen ihre Kreise zieht, welche einen starken metallischen Glanz verbreiten, und die lieblichen Nebensonnen unbeachtet läßt, die nur im eigenen bescheidenen Schimmer erglänzen; — pure Realität! — Im Grunde genommen, kann man sich darüber nicht wundern, zumal in heutiger Zeit, wo der Scherz des Staatsbürgerbewußtseins meistens in dem Ernst der hohen Steuerbeträge wurzelt; ja, wir begreifen jenen Sorauer Landsmann vollkommen, der in die Zählkarte als seine Hauptbeschäftigung das gespenstische Wort „Steuerzahler“ eintrug, und damit gemäß alle Lacher, aber auch viele ernste Leute auf seiner Seite hat. — Als mit der Steuerschraube zusammenhängend, muß ein biederer ländlicher Insasse unseres Kreises auch wohl das Material zur Volkszählung aufgefahst haben, denn er hat in allem Ernste einen unserer Rechts-Anwälte dahin konsultirt, ob es nicht möglich sei, dem Ueberbringer des corpus delicti — der Zählbriefe und Zählkarten — im Wege Rechtsens etwas am Zeuge zu flicken; jedenfalls war der Zähler seiner Gemeinde nicht sein Freund — und deshalb die kleine Bosheit. — Giebt es doch Menschen, die keine Posaune vertragen können, auch wenn sie so gut geblasen wird, wie es August Böhme versteht, und doch ist er nicht der einzige virtuose Bläser dieses Instrumentes in Deutschland, denn Tannenhäuser erzählt in seiner Reise nach Rom frei nach Heine:

Zu Weimar hatte ich große Noth,
Da hört' ich die Klage erheben:
„Der Belcke sei ja schon lange todt —
Und Brühns noch gar nicht am Leben!“
Zu Hamburg, wo er geboren war,
Ist auch eine schöne Gegen-
Ein andermal erzähle ich Dir,
Was mir allort begegnet.



als Bücher im kaufmännischen Sinne geführt, gar nicht betrachten kann; es fehlte diesen Büchern an jeder Grundlage, selbst die einfachste Erfüllung jeder Grundlage einer Buchführung, „Einnahmen und Ausgaben“ waren daraus nicht ersichtlich.

Zeugin Frau Weich, Schwester des verstorbenen Major Neumann, sagt aus: „Mein Bruder war ca. 6 Monate vor seinem Tode bei mir und sagte, er mache mit Wollmann Geschäfte, am 18. April 1874 erhielt ich die Nachricht von der schweren Erkrankung meines Bruders, am 20. erhielt ich die seines Todes. Ich wäre zur Beerdigung gereist, auch auf dem Krankenbette hätte ich ihn besucht, hätte ich nicht gerade

die Confirmation meines Kindes vor mir gehabt. Wollmann schrieb uns, daß mein Bruder drei Kinder mit einem Fräulein hinterlassen, daß er dieser 68 Jähr. geschickt und sie sich doch in etwas der Kinder annehmen möge. Er habe die Leiche im Interesse der Familie früher begraben lassen, damit eben dieses Fräulein Baeselaß die Beerdigung durch ihre Anwesenheit nicht „störe“. Lieutenant v. Risselmann sagt, Major Neumann war durch und durch ein Ehrenmann, er hätte, meiner innigsten Ueberzeugung gemäß, sich nie das Leben genommen, am allerwenigsten als Offizier von Ehre durch Arsenik. Frau Weich: Nie hätte mein Bruder sich das Leben genommen, er war ein

tapferer Offizier, er kämpfte 3 Duell selbst mit der Pistole aus (mit Offizieren). Nie hätte mein Bruder den schimpflichen Tod durch Arsenik gesucht. Er verdiente sich auf den Schlachtfeldern das Eiserne Kreuz, er hat den Rothen Adlerorden mit Schwertern am Ringe und viele andere Orden und Medaillen für Tapferkeit erhalten. Unter Thränen ruft die Schwester des Ermordeten, Fräulein Neumann, ebenfalls aus: nie, nie hätte sich mein Bruder vergiftet, mein Bruder war ein tapferer Soldat und lebenslustig. Sie bestätigt ferner, was die Schwester, Frau Weich, bereits gesagt. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 3. Advent-Sonntage.

Hauptkirche.

Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.

Nachmittag: Herr Prediger Funke.

Concordienkirche.

Vormittag 10 Uhr: Hr. Prediger Rothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboden:

Decbr. 4. Der Schuhmachermstr. Kosty mit F. C. Hübke, Tochter des Pantoffelmachermstr. K. H. Hübke. 9. Der Tabackspinner R. F. Zeuschner mit M. A. E. Milow, Tochter des zu Altenfließ verstorbenen Webermstr. J. Milow. 10. Der Schneidmstr. L. Weiß mit A. C. W. Winkemann, Tochter des in Schönfeld verstorbenen Arbeiters W. Winkemann.

Geboren:

Novbr. 30. Dem Eigenthümer C. A. Kurth ein Sohn.

Decbr. 1. Dem Arbeiter C. J. Neumann ein Sohn. 1. Dem Gerichts Actuar W. G. A. Schmidt eine Tochter. 3. Dem Arbeiter J. C. Klammer eine Tochter. 4. Dem Bäckerstr. F. A. Wolf eine Tochter. 4. Dem Uhrmacher F. A. E. Kuhn eine Tochter. 4. Dem Arbeiter H. Gubbe ein Sohn. 5. Dem Arbeiter J. F. A. Schirmeister ein Sohn. 6. Dem Werkführer C. B. v. Bröcker eine Tochter. 6. Dem Zieglermstr. P. F. Sasse eine Tochter. 7. Dem Arbeitsmann C. H. Wollermann ein Sohn. 7. Dem Arbeiter A. L. E. Gohlke eine Tochter. 7. Dem Arbeiter C. E. W. Marx eine Tochter. 7. Dem Ober-Telegraphist C. L. W. Gertin ein Sohn. 7. Dem Bäckerstr. J. F. F. Giese ein Sohn. 8. Dem Eigenthümer J. F. F. Kurzweg ein Sohn. 8. Der C. F. Siepelt eine Tochter. 8. Dem Kaufmann P. A. R. Steinberg ein Sohn. 9. Dem früheren Fährmann M. F. F. Schlenker eine Tochter. 9. Dem Arbeiter C. W. Burkat eine Tochter. 9. Dem Schuhmachermstr. C. F. Zerbe eine Tochter. 9. Dem Arbeiter A. Baumgart eine Tochter. 10. Dem Arbeiter M. R. F. Brüning ein Sohn.

Gestorben:

Decbr. 3. Dem Arbeiter M. F. W. Rünger eine Tochter, 2 J. 3. Dem Schlosser F. W. C. Maas eine Tochter, 10 J. 3. Der Arbeiter G. Ismer, 56 J. 8 M. 13 J. 4. Dem Arbeiter A. E. Wolf eine Tochter, todt geboren. 4. Dem Werkmeister H. Stelter eine Tochter, 1 M. 4. Der Kaufmann E. W. Langardt, 49 J. 4. Der Unteroffizier W. Philipp, 22 J. 4. Die unverhehl. C. Schmidt, 56 J. 3 M. 15 J. 5. Dem Pächter C. A. Geiseler eine Tochter, 1 J. 5. Die Frau Modellistischer W. Hinz, C. geb. Kunze, 67 J. 5. Dem Arbeiter H. Viehle ein Sohn, todt geboren. 6. Die verm. Arbeiter Borgwald, M. geb. Herrmann, 92 J. 6. Dem Arbeiter C. F. M. Rosenberg ein Sohn, 8 M. 6. Dem Schmied J. G. Donisch eine Tochter, 6 J. 8. Dem Schmied B. Schubert eine Tochter, 5 J. 8. Die Frau Kaufmann C. F. Wolfram, C. geb. Wilde, 46 J. 8. Dem Wötker-geßellen W. G. Stark ein Sohn, 1 J. 9. Die Frau Schlosser F. W. C. Maas, H. E. geb. Hafer, 46 J. 9. Der Arbeiter J. F. Göttrich, 74 J. 11 M. 5 J. 9. Der A. W. Miliz ein Sohn, 2 M. 9. Dem Schuhmachermstr. A. G. A. Panther eine Tochter, 11 J. 9. Der Maler M. Pögel, 57 J. 8 M. 17 J. 10. Dem Sergeanten F. Kisser ein Sohn, 1 J.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau Ernestine, geb. Mettke, welche mich böswilliger Weise verlassen hat, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Neudiedersdorf, den 9. Decbr. 1875.

Arbeitsmann

G a s t a u f t e r .

Konkurs = Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht

zu

Landsberg a. W.

Erste Abtheilung.

Den 10. December 1875,

Mittags 12 Uhr,

Ueber das Vermögen des Kaufmann Theodor Marschner zu Landsberg a. W. ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

2. December 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. Fränkel hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

22. December 1875,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Lohdt, im Zimmer No. 5 unten hieselbst, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen sein.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

31. December 1875

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

1. Februar 1876

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

14. Februar 1876,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Lohdt, im Zimmer No. 5 unten, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwältin Corsepius, Sturm, Justiz-Räthe Slogau und Dr. Pescatore zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Visitenkarten u. Monogramme,

Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7½ Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und versch. Buchstaben (Monogramme) in den verschiedensten Farben, einfach und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefert sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde

Walter Mewes.

Für Kaufleute: Bestes Festgeschenk!

Bereits in zweiter Auflage erschienen:

Die einfache und doppelte Buchführung, zum Selbstunterrichte.

Eine klare, leichtverständliche Lehre von der Buchführung, auf die populärste Art verfaßt, so daß auch der Ungeübteste sie in kürzester Zeit ohne weitere Anleitung zu erlernen vermag, von

Oscar Klemm, Director der Handels-Akademie in Dresden.

Preis 3 Mark. Das Werkchen wird auch getheilt geliefert, und zwar:

Die einfache Buchführung

zum Preise von 1 Mark 80 Pf.

Die doppelte Buchführung

zum Preise von 1 Mark 20 Pf.

Nach dem einstimmigen Urtheil von Sachmännern die beste Anleitung zum Selbstunterrichte in der Buchführung. Vorräthig in der Buchhandlung von

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Bekanntmachung.

Die

Holz-Versteigerungs-Termine

für das

Königl. Forst-Revier Massin

pro

I. Quartal 1876

sind im

Haase'schen Gasthose

von

Morgens 10 Uhr ab

wie folgt anberaumt:

am Dienstag den 11. Januar

für Brennholz;

am Dienstag den 25. Januar

für Brennholz;

am Mittwoch den 26. Januar

für Bauholz;

am Dienstag den 8. Februar

für Brennholz;

am Dienstag den 22. Februar

für Brennholz;

am Mittwoch den 23. Februar

für Bauholz;

am Dienstag den 7. März

für Brennholz;

am Dienstag den 21. März

für Brennholz;

am Mittwoch den 22. März

für Bauholz.

Massin, den 9. December 1875.

Der Königl. Oberförster.

gez. von Werder.

Eine Schmiede

ist von Marien nächsten Jahres ab anderweitig zu verpachten.

Pachtliebhaber belieben sich zu wenden an

Hermann Winke

in Spiegel.

Holz-Verkauf.

Am

Mittwoch den 22. Decbr. cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen im

Gasthose zu Waldowstrenk

200 Stamm Kiefern Holz;

aus dem Osterwalder Revier

150 Stamm;

aus dem Königsvalder Revier

100 Stamm Kiefern Schneide-

und Bauholz;

in Loosen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Waldowstrenk, den 30. Novbr. 1875.

Der Oberförster

Lessel.

Nutzholz-

Verkauf

im

Herzogl. Forst-Revier Stolzenberg.

Mittwoch den 15. Decbr. cr.,

von

früh 9 Uhr ab,

sollen im

Gasthose zu Stolzenberg

aus dem

Schutzbezirk Möllenberg,

Sagen 49:

500 Stück Kiefern, Bau- und Schneide-

holz.

12 Stück Kiefern-Stangen I. II.

Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forstl. Stolzenberg, den 5. Decbr. 1875.

Der Oberförster

Hitschhold.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von

Kiefern-Bau- und

Brenn-Hölzern

aus dem Forstschutz-Bezirk

Trebisch

nach dem Meistgebot unter den im Ter-

mine selbst bekannt zu machenden Be-

dingungen steht am

Mittwoch den 22. Decbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im

Krüge zu Trebisch

ein Termin an.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Aufmaß-

Register des Bauholzes einige Tage vor

dem Verkauf in der hiesigen Registratur

eingelesen werden können und die betreffen-

den Forstschutz-Beamten angewiesen sind,

die zum Verkauf gestellten Hölzer auf

Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Schwerin a. W., den 8. Decbr. 1875.

Der Königl. Oberförster.

Deutschländer.

Auf vielseitige Erfahrungen gestützt,

empfehle ich mich zur Anfertigung von

Kartoffel = Dampfern

incl. Kochfaß, von 2—12 Scheffel, zum

Einmauern, für 16½—40 Zhlr. nicht einzu-

manern, transportable (sehr spar-

sam in der Feuerung) für 43½—60 Zhlr.

Ebenso werden alle vorkommenden Kupfer-

Schmiedearbeiten prompt und solide aus-

geführt. Reelle Bedienung. Billige Preise.

Näheres brieflich.

Güßtrin t. B.

A. Decker,

Kupferschmiedemeister.

Empfehlenswerthe Jugendschriften aus dem Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Für das Weihnachtsfest 1875 sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Die geraubten Kinder, von Armand. Eine Erzählung aus Texas für die Jugend. Mit 4 Bildern und eleg. Umschlag in Farbendruck nach Zeichnungen von Prof. Bürkner, mit Feinwanddrucken gebd. Preis 5 Mark 25 Pf.

Der Waldblauer. Erzählungen aus dem amerik. Waldleben für die Jugend bearbeitet von Jul. Hoffmann. 8. Auflage. 8. Mit 12 Bildern und eleg. Umschlag in Farbendruck, mit Feinwanddrucken gebd. Preis 6 Mark 75 Pf.

Die jungen Büffeljäger. Ein Naturgemälde aus den Prairien des fernen Westens von Nordamerika für die reifere Jugend von Carl Müller. 3. Aufl. 8. Mit 8 Bildern und eleg. Umschlag in Farbendruck, mit Feinwanddrucken gebd. Preis 5 M. 25 Pf.

Aus Flur und Wald. Thiergeschichten für erzählende Mütter, Kindergärtnerinnen und kl. Leser. 8. Mit 4 Bildern und eleg. Umschlag in Farbendruck nach Zeichnungen von Louise Thalheim, mit Feinwanddrucken gebd. Preis 4 Mark 50 Pf.

Kinderbühne. Theatralische Aufführungen für Mädchen von G. L. v. Reichner. 8. In eleg. Farbendruckumschlag mit Feinwanddrucken gebd. Preis 2 Mark 25 Pf.

Auswahl beliebter Erzähler des Auslandes.

Für die Jugend bearbeitet von Oscar Höcker. Illustriert von Ludwig Köpfle. 8. In eleg. Farbendruckumschlag mit Feinwanddrucken gebd. Preis pro Bändchen 1 Mark 50 Pf.

Bd. IV. Dicken. Eine dunkle That. („Barnaby Rudge“).
V. In der Schule des Schicksals. („Martin Chuzzlewit“).
In Landsberg a. W. vorrätig bei

Volger & Klein.

Meine Weihnachts-Ausstellung bietet in feinen Leder- und Galanterie-Waaren, besonders

Damen-Taschen

und Poesie- und Photographie-Albums, Necessaires, Schreibmappen und Schreibzeugen, Brief- und Visitenkartentaschen, Rauchservices, Cigarren-Etuis und Portemonnaies, Notiz- und Bilderbüchern zc. sehr bedeutende und geschmackvolle Auswahl.

Bei Lederwaaren ausdrückliche Garantie für Haltbarkeit. Stickerie-Garnirungen bei mir entnommener Gegenstände gratis.

Walter Mewes,
am Markt, Poststraßen-Ecke.

Porzellanwaaren - Ausverkauf.

Um mit den in meinem Geschirr-Lager sich zu sehr angehäuften
Porzellan- und Steingut-Waaren

zu räumen, habe ich eine große Partie derselben, bestehend in Tellern, Tassen, Schüsseln, Kistchen, Saucieren, Dessert- und Compot-Tellern, Caffee- und Thee-Kannen, Toilette-Gegenständen u. s. w. zurückgesetzt, die ich im Laufe der nächsten acht Tage

bedeutend unter den Fabrikpreisen

gegen Baarzahlung ausverkaufen beabsichtige.

Ich offerire echte Teller mit kleinen Fehlern, von 1 Thlr. per Duzend an, fehlerlose mit 1 Thlr. 10 Sgr. per Duzend; Tassen von 2 1/2 Sgr. per Stück an.

Ferner: unechte, tiefe und flache Teller, sowie Tassen, zu 13 und 15 Sgr.; Butter-Teller, zu 8 Sgr. das ganze Duzend, sowie alle anderen Gegenstände in demselben Preisverhältniß.

Außerdem halte mein befandiges Lager feiner und decorirter Porzellan- und Glas-Waaren, sowie mein Leih-Institut bestens empfohlen.

G. Manasse.

Ein kleiner schwarzer Kanten-Schleier wurde verloren.
Gegen Belohnung abgegeben
Friedeberger Straße No. 9.

Eine Cigarren-Tasche ist gefunden worden und kann in Empfang genommen werden bei
A. Heise, Friedebergerstraße 1.

Die größte Auswahl in praktischen Handwerkstaschen, Laubsägewerkzeugen, sowie in Zinn- und Blech-Spiel- zeugen für Knaben und Mädchen empfiehlt billigt

F. G. Eichenberg,
Richtstraße No. 64.

Der Wahrheit die Ehre und nur Thatsachen beweisen!

Im Neumärkischen Wochenblatt No. 145 befindet sich eine Annonce, in der eine hiesige Kauffrau schreibt: „Um das geehrte Publikum vor Schaden zu bewahren, besonders der umherziehenden Concurrnz die Spitze zu bieten, verkaufe ich von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen zc.“ —

Diese Kauffrau scheint für das hiesige Publikum sehr besorgt und außerordentlich streng reell zu sein. — Wenn sie aber so besorgt und reell sein will, warum wartet sie dann mit der Herabsetzung der Preise, bis ein Fremder kommt und gute Waaren für billige Preise anbietet? Wahrlich sehr reell! —

Bekanntlich wird an fertiger Herren-Garderobe ein ziemlich hoher Prozentsatz verdient; mir, Schreiber Dieses, kommt es nur darauf an, mein Lager schnell zu räumen, einen großen Umsatz zu machen, und begnüge ich mich in Folge dessen mit dem kleinsten Nutzen. Warum thut Letzteres die reelle hiesige Kauffrau nicht auch, bevor sie ein Fremder dazu veranlaßt? —

Bei mir muß doch jede Concurrnz zurücktreten, da Schreien nicht hilft, sondern nur Thatsachen allein beweisen.

H. Reinhardt aus Berlin,

zur Zeit in Landsberg a. W.,
im Gasthof zum goldenen Lamm, parterre im Laden.

F. W. Speck,
40. Louisestraße 40,
empfiehlt eine große Auswahl der schönsten echt amerikanischen, wildledernen Hand-
schuhe, mit oder ohne Pelz, von der feinsten bis stärksten Sorte zu den nur möglichst billigen Preisen.

Ein Halbwagen,
ein offener Wagen, fast neu, sind billig
zu verkaufen bei
J. A. J. Böning.

Ohne Kosten und franco
versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeichnungen glänzend illustrierten Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode.“ Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des Natur-
werkes (Preis nur 1 Mark, in beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlags-
Anstalt in Leipzig kommen.
Wichtig für Kranke

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehlte eine große Auswahl von
Luxus-, sowie auch
wirthschaftlichen Gegenständen
F. G. Eichenberg,
Richtstraße 64.

Moderne Kleiderstoffe,
sowie andere Waaren,
zu Weihnachts-Geschenken
sich eignend, empfiehlt billigt
Michaelis Bergmann,
im früheren Hotel zum „König von Preußen“.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.
Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, Wien 1873.
Das Diplom „Hors Concours“ Lyon 1872.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes den

Namenszug *Liebig* in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
J. F. C. Schwartz in Berlin und **Schultz & Lübecke** in Stettin.
Zu haben in Landsberg a. W. bei:
Zu haben in Landsberg a. W. bei:
Apotheker Goercke, **Lüdecke & Comp.,**
Gustav Heine, **Apotheker Köpnick,**
H. A. Kassner, **H. Röstel,**
Carl Klemm, **Julius Wolff,**
Franz Koenig, **Dr. Oscar Zanke.**
Ed. Marquardt in Woldenberg, **Apotheker Starke** in Driesen.

Neue pat.

Frucht-Reinigungs- & Sortir-Maschinen

sind, wo Hand- und Göpel-Dreschmaschinen arbeiten, fast unentbehrlich. Man schüttet Körner mit Spreu, wie es von der Dresch-Maschine kommt, auf, reinigt dadurch bedeutend rascher als mit gewöhnlichen Pflugmühlen. Die Frucht wird weit sauberer in verschiedene Sorten getheilt, was bei Saatfrucht und Verkauf von unberechnbarem Werth. Preis Tblr. 55 — Rmk. 165. Abbildungen und Beschreibungen senden auf Wunsch franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.
Tüchtige Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt - Actien - Gesellschaft

in Verschmelzung mit der Adler - Linie.
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via Havre, vermittelt der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
Gellert, 22. Decbr. Hammonia, 29. Decbr. Frisia, 12. Januar.
Suevia, 15. Decbr. Klopstock, 5. Januar 1876. Wieland, 19. Januar.
und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: 1. Cajüte Mk. 495, 2. Cajüte Mk. 300,
in Reichsmark 1. Zwischendeck Mk. 120.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
33-34 Admiralitätsstraße. HAMBURG.

Mein Lager von
Petroleum-Lampen
Messing- und
lackirten Waaren,
zu Weihnachtsgeschenken geeignet, empfehle.

Gustav Köhler,
Wollstraße 56.

Ein Pianino

ist von Neujaht 1876 ab zu vermietben
Heinersdorferstraße 2, 1 Et.

Aus der in hiesiger Strafanstalt betriebenen Teppich-Fabrik sind
abgepaßte Teppiche
aller Art,
Bett-Vorlagen,
sowie Teppichzeug zum Belegen ganzer
Zimmer zu Fabrikpreisen stets durch mich zu beziehen.

H. Solf in Sonnenburg.

Auf dem Wege nach dem Armenhause und von dort nach der Priesterstraße ist ein brauner Boa verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung
Bergstraße 23,
1 Treppe hoch, links.

Zu
Weihnachts-Geschenken
für Herren

empfehle mein großes Lager in

Oberhemden,

vorzüglich sitzend,

Kragen, Manchetten, Chemisets,

Shlipsen und Cravatten,

Taschentüchern,

in Leinen und Seide,

Regenschirmen,

in Wolle und Seide,

Cachenez,

in Wolle und Seide,

zu bedeutend ermäßigten
Preisen.

K. Rosenhain,

in Müller's Hotel am Markt.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste empfehle
ich meine

Zucker- und
Sonig-Kuchen,

sowie
verschiedene gute

Packete,

desgleichen feine

Baum-Confecte

und alle Sorten wohl-
schmeckender

Nüsse

dem geehrten Publikum
gütiger Beachtung.

Franz Schöneberg,

Brückenstraße 5.

Das neue
Möbel-, Spiegel-
und

Polster-Waaren-
Magazin

der
vereinigten Tischlermeister

befindet sich

Louisenstraße No. 9

beim Tischlermeister

C. Moritz.

Die Ziehung der
Lotterie

für das

Ernst Moritz Arndt-
Denkmal

findet am 26. d. Mts. (Arndt's Geburts-
tag) im Vogegebäude in Stralsund öffent-
lich statt. Gewinnlisten sind bei mir gleich
nach der Ziehung gratis einzusehen, eine
kleine Anzahl Loose à 3 Mark sind noch
disponibel.

Fr. Schaeffer & Comp.
in Landsberg a. W.

Das Neueste in
Christbaum-Tüllen

billigt bei

Gustav Köhler.

Cartonnagen und
Altrappen,

elegant und einfach, in großer Auswahl,
empfehlen

Gebr. Müller,
Markt und Poststraßen-Ecke.

Gas-Coaks

in vorzüglichster Qualität, aus besten
englischen Kohlen gewonnen, offerirt
den Hektoliter mit 1 Mark 20 Pf., bei
Abnahme von 10 Hektolitern und mehr zu
1 Mark 10 Pf.; bei gleichzeitiger Ent-
nahme bedeutenderer Posten nach Ueber-
einkunft.

Landsberg a. W., den 9. Decbr. 1875.
Verwaltung der Gas-Anstalt.
A. Voss.

Produkten-Berichte
vom 8. December.

Berlin. Weizen 176—225 Mk Roggen
154—170 Mk Gerste 135—183 Mk
Hafer 138—181 Mk Erbsen 181—216 Mk
Rübsl 73,5 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus
47,3 Mk

Stettin. Weizen 199,50 Mk Roggen
150,00 Mk Rübsl 69,00 Mk Spiritus
43,10 Mk

Berlin, 8. Decbr. Heu, Str. 3,50 —
4,50 Mk Stroh, Schock 48—52,50 Mk

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landesberg a. W., den 11. December 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Beim hiesigen gewerblichen Schieds-Gericht sind vom 1. Novbr. 1874 bis 1. Novbr. 1875 25 Sachen eingegangen und (davon 6 durch Vergleich, 5 durch Zurücknahme der Klage) erledigt; ausgegangen waren davon 14 Anträge vom Lehrmeister auf Zurückführung des Lehrlings. Der Verwaltungs-Bericht sagt dann weiter hierzu: „Im Allgemeinen hat die Einrichtung des Schiedsgerichtes in den gewerblichen Kreisen unzweifelhaft an Boden gewonnen. Das Bewußtsein der Zugehörigkeit, sowie eine Art Vertrauen zu demselben hat sich bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit Bestimmtheit herausgestellt, zumal es in mehreren Fällen möglich war, Ueberriffe nicht nur der Arbeitnehmer, sondern auch der Arbeitgeber mit Erfolg zurückzuweisen, und Väter von Lehrlingen zu zwingen, ihre Söhne zur Pflicht zurückzuführen. In überraschender Weise hat sich gezeigt, mit wie großem Fleiß und ohne jedes Bedenken alte und junge Arbeiter geneigt sind, ohne weiteres von übernommenen Verbindlichkeiten zurückzutreten, sobald es ihnen nicht mehr paßt, dieselben zu erfüllen, und nicht seltener mußte das Schiedsgericht sich dann überzeugen, daß dieses gewissenlose Verlassen der vertragsmäßigen Arbeit nicht nur Hand in Hand geht mit der Müßelosity, anderweit unterzukommen, sondern durch diese geradezu hervorgerufen wird. Sobald ein Lehrling brauchbar geworden und ein Geselle sich als brauchbar bewährt, finden sich gewissenlose Arbeitgeber, die ihm nicht nur Arbeit gegen höheren Lohn geben, wenn er in ganz unberechtigter Weise seinen bisherigen Platz verläßt, sondern ihn geradezu zum Wegegehen anleiten. Diese Arbeitgeber schädigen den Handwerkerstand mehr als alles Andere. Anerkannt muß werden die Bereitwilligkeit und im Allgemeinen auch die Unparteilichkeit, mit welcher die Beisitzer ihrer Pflicht nachgekommen sind, zumal einige derselben recht oft gewährt wurden und wiederholt sich mehrere Stunden des Vormittags wöchentlich abmühten mußten. Auch das Verständnis für die festen Bestimmungen des materiellen und formellen Rechts, bezw. die Gerechtigkeit, Belehrung hierüber anzunehmen, hat sich fester gemacht; nur in einem Falle trat das Gegenteil und dann um so schroffer zu Tage; die dadurch entstandene Entscheidung wurde durch das Gericht aufgehoben. Von den in die Schiedsrichter-Liste geschriebenen Arbeitnehmern verließen während des Jahres viele den Ort, so daß schließlich die Auswahl eine sehr beschränkte und die Inanspruchnahme des Einzelnen recht groß wird, trotzdem ist kein Fall der Ablehnung des Schiedsrichter-Amtes vorgekommen. So wird sich das gewerbliche Schiedsgericht bei fortgesetztem gutem Willen immer mehr in Gewohnheit und Geist, namentlich des Handwerkerstandes, beseßigen, aber es bleibt dazu allerdings notwendig, daß das Verfahren bis zur Entscheidung sowohl, als in der Exekution vereinfacht und abgekürzt wird. Die Einreichung der schriftlichen Klage in zwei Exemplaren, die schwerfällige Vorladung der Parteien, Beisitzer und Zeugen, der sehr umständliche Exekutionsgang halten sehr auf und verursachen viel Schreiereien, auch die Wahl und gegenseitige Meinung der Beisitzer erschwert ein rasches Verhandeln.“

—r. Der 8. December war für den „Vereins-Verband für öffentliche Vorträge“ ein böser Tag. Nachdem erst Dr. Börner an demselben zu erscheinen verhindert, blieb auch der Wanderlehrer Keller durch scheinbar unüberwindliche Verkehrshindernisse veranlaßt, aus. Da letzte Thatsache erst nach 6 Uhr Abends festzustellen war, erwies sich eine

öffentliche Bekanntmachung für unmöglich. Die sofortigen Bemühungen des Verbands-Vorstandes, in der Stadt Erlaß zu schaffen, wurden 20 Minuten vor 8 Uhr mit der Zusage eines Vorstands-Mitgliedes und eines anderen Herrn gefördert. Indessen sollte auch dieser Plan nicht zur Ausführung kommen, denn 5 Minuten vor 8 Uhr mußte mit Bedauern konstatiert werden, daß das Leuchtgas im Theateraal zu brennen versagte!! —

—r. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung kommt u. A. zum Vortraa das Anliegen des Gewerbe-Vereins, betreffend die Kirchengebuden; außerdem wird die Gemeinde-Einkommensteuer pro 1876 noch einmal Gegenstand der Verhandlung werden.

—In Betreff der musikhistorischen Angaben in No. 144 d. Bl. über vorzügliche Posaunenbläser ist einer unserer Mitarbeiter zu einem kleinen Theil nicht richtig informiert gewesen. Wir bedauern, demselben in der Weihnachtshefte die theilweise Berichtigung des Königl. Musik-Direktors Franz Adolf Succo (No. 145) nicht haben vorher zugänglich machen zu können, und schließen diese Erklärung mit der faktischen Bemerkung: daß der Bass-Posaunist Fr. Aug. Belke (geb. 27. Mai 1795) als pensionirter Königl. Preussischer Kammermusikus im Jahre 1874 verstorben ist; sowie, daß eines der seltenen Exemplare seiner Epigonen in der Person des Königl. sächsischen Kammermusikus Bruns als Tuba- und Posaunenbläser am Dresdener Hoftheater zur Zeit in Thätigkeit ist. Die Redaktion.

—r. Dem Dr. med. Pohlstein sind — trotzdem er (wie neulich berichtet) einer Festlichkeit für den 1. December entflohen — doch nachträglich aus Anlaß seines 50jährigen Doktor-Jubiläums sehr zahlreiche Beweise und Zeichen persönlicher und corporativer Verehrung (u. A. ein Geschenk der Ärzte und Apotheker) gewidmet worden.

—r. Nachstehend geben wir das im Kaufmännischen Verein gewünschte Verzeichniß der mit dem 31. December d. J. verfallenden Kassenscheine: Anhalt Dessauische Landesbanknoten, Badische Staats-Papiergeld und Darlehens-Cassenscheine, Baugewerke Landständ. Bankn., Bayer. Staats-Cass.-Anw., Hypotheken- und Wechselbankn., Berliner Cassen-Verein, Bremer Bankn., Breslauer Stadtbank, Bödner Privatbank, Göttinger Communalbank, Bank, Danziger Privatb., Darmstädter Südd. Bankn., Frankfurt a. M. Bank, Geraer Bank, Hannov. Bank und Stadt-Cassenscheine, Hessische Staatscass., Homburger Landesbankn., Kurhess. Cassenscheine, Leipziger Cassenverein und Bankn., Lübecker Comm.-Bankn., Magdeb. Privatbankn., Mecklenburg-Schwerin. Renterei-Cassenscheine, Mecklenb.-Strelitz. Renterei-Cassenscheine, Meiningener Staats-Cassenscheine, Nassauer Landesbankn. und Landes-Creditbank, Nordb. Bundes Darlehens-Cassenscheine, Oldenburg. Landesbankn., Posener Privat-Attienbank, Preuß. Darl.-Cassenscheine, Banknoten und Cassenanweisungen (1835), Reußische Thalerscheine, Rostocker Bankn., Sächsisch (Dresdener) Bankn. und Cassenbilletts, Schaumburg-Lippische Cassenbilletts, Schwarzburg-Rudolstädter, Südd. (Darmstädter) Bankn., Thüringer (Sondershäuser) Banknoten, Waldecker Cassenbilletts, Weimarer Banknoten und Würtemberger Staatspapierscheine. — Nur eine kleine Zahl von 9 diversen Scheinen läuft noch bis Mitte 1876. —

—r. Der vom Magistrat pro 1876 aufgestellte Erleuchtungskalender weist bei einer Zahl von 206 Abendlaternen eine Gesamtbrennzeit von 790 1/2 Stunden, für die 55 Nachtlaternen eine Brennzeit von

744 Stunden auf. Am 1. und 2. Januar brennen die Abendlaternen von 4 1/4 Uhr Nachm. an, vom 3. bis 6. nur Nachtlaternen von 11, bezw. 12 1/4 — 3 1/4 Uhr, vom 7. bis 12. ist gar keine Beleuchtung, am 13. von 5—8, am 14. von 5—9, am 15. von 5 1/4—10 1/4, vom 16. bis 23. brennen die Abendlaternen von 5 1/4, vom 24. bis 31. von 5 1/2 Uhr ab; die Nachtlaternen vom 16. bis 31. zu gewöhnlicher Zeit.

—cz. Schachpartie zwischen Landesberg: weiß, Halberstadt: schwarz. 13) T&1 — e1 Ke8 — d8

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landesberg a. W. im Monat December 1875.

Tag	Stunde	Barometer in par. Lin. auf 0° Reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
8.	2 Nm.	336.37	— 3.7	SW. mäß.	bedekt.
10 A.		36.79	— 2.8	SW. mäß.	Schnee.
9.	6 M.	38.40	— 5.6	SW. schw.	halb heiter.
2 Nm.		40.49	— 3.9	SW. mäß.	heiter.
10 A.		41.47	— 11.1	SW. schw.	heiter.
10.	6 M.	39.94	— 9.7	SW. schw.	Rebel.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Das neueste „Amtsblatt“ enthält eine von der landwirthschaftlichen General-Kommission für die Provinz Brandenburg (gez. v. Fund—Frankfurt a. O.) zusammengestellte „Nachweisung der Martini-Durchschnitts-Marktpreise von Getreide, Kartoffeln, Heu und Stroh in den (25) Normal-Markt-Orten des diesseitigen Regierungs-Bezirks für 1875“. Danach stand bei Weizen Landesberg mit 10.66 Mk. pro 100 Pfd. am höchsten, Soldin mit 9.25 am niedrigsten; bei Roggen Königsberg 8.75, Ludau und Zienitz 7.90; bei großer Gerste Driesen 10.12, Soldin 7.75; bei Hafer Spremberg 10.51, Finsterwalde 7.40; bei Erbsen Ludau 16.67, Ziebeck 8.50; bei Kartoffeln Cottbus 3.07, Woldenberg 1.57; bei Heu Calau, Senftenberg und Spremberg 6.00, Arnswalde 2.50; und bei Stroh Fürstenwalde 3.75, Spremberg 2.00 Mk.

S u b e n, 6. Decbr. In diesen Tagen geben von hier 12 Familien nach Neuseeland ab, Tuchmacher, die bei der herrschenden Arbeitslosigkeit es vorziehen, in der anderen Hemisphäre den Acker zu bebauen.

S c h w i e b u s, 4. Decbr. Heute früh um 6 Uhr ist die verwittwete Verbermeister G ü n z e l im Alter von 80 Jahren in der Bebaulung des Färbereibesetzers Herrn Drescher, wo dieselbe eine Wohnung inne hatte, so furchtbar verbrannt, daß sie unter den größtlichen Schmerzen am selbigen Tage Nachmittags 3 Uhr ihren Geist aufgab. Die Ursache dieser Verbrennung ist, wie Augenzeugen behaupten, daß dieselbe die noch glühende Asche aus dem Ofen genommen und, um sich zu erwärmen, über den Aschentopf gestellt hat, wobei die Unterdecke Feuer gefangen haben. — Ein Hülsenfrucht ist nicht hörbar geworden, dieselbe hat sich vielmehr selbst helfen wollen, und durch das Hin- und Herlaufen hatte sich das Feuer zu hellen Flammen entwickelt, in welchem Zustande sie von den Hausbewohnern in knirschender Stellung angetroffen wurde.

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.) (Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Nein, es ist ein Anderer,“ flüsterte sie endlich, „der Graf besaß hier an der rechten Schläfe eine Narbe, welche ich hier bei diesem Manne vermiße. Armer Glas,“ wandte sie sich an den bewegungslos dastehenden Seemann, „Du hast Deine Hand mit unschuldigem Blute besudelt, warum hast Du die Rache dem Herrgott nicht überlassen, der unser Aller Schicksal lenkt?“

„Ein Anderer ist?“ versetzte Glas schwer athmend, „das war nicht mein Wille, verdammt will ich sein, wenn ich ihn nicht für den Grafen hielt. Ein Höllen-Blendwerk ist, wenn zwei Menschen sich einander so ähnlich sehen, meine Schuld aber nicht, wenn ich jüst den Verkehrten getroffen. Komm, Anna, wir gehen zurück nach Helgoland, dort sind Zwei, die auf uns warten, Dein Vater und meine alte Mutter, es kann noch Alles wieder gut werden, denn glücklich bist Du nicht, das leide ich Dir vom Gesichte ab.“

„Nimmermehr,“ rief Anna, entsetzt zurückweichend, „wie kannst Du es wagen, Unseliger, Deine blutige Hand nach mir auszustrecken? Oder wahnst Du Dich dort auf unserer Insel sicher vor dem Gesetze? Fliehe, bevor Deine fürchterliche That zur Kenntniß der Polizei gelangt.“

„Du gehst nicht mit mir?“ Klang es dumpf von den Lippen des jungen Helgoländers.

„Nein, ich kann mit einem Mörder keine Gemeinschaft haben,“ versetzte Anna mit wunderbarer Festigkeit.

„Und wenn das Unglück nicht geschehen wäre,“ fuhr Glas, sich gewaltsam bezwingend fort, „was dann, Anna?“ — „Hättest Du alsdann mit folgen können?“

Anna wandte sich erbleichend ab, ihr hülfesuchender Blick traf den Hauptmann.

„Laßt das, Willing,“ nahm derselbe rasch das Wort, „Anna Weiß hat ihre Vergangenheit begraben, als Gattin jenes Mannes ist sie für immer von der Heimath losgetrennt, würde Euch somit unter keinen Umständen folgen können. Im Uebrigen, Glas Willing, muß auch ich Euch dringend daran mahnen, auf Eure Sicherheit bedacht zu sein.“

In diesem Augenblick kehrte Gebhard mit Clementinens früherem Hausarzt, dem alten Doctor Reimann, zurück.

„Sieh, sieh, lauter gute Bekannte,“ sprach er, der Knieenden die Hand reichend und sie mit sanfter Gewalt emporziehend, „bitte, Herr Gebhard, bringen Sie die Dame nach meinem Hause, mein Wagen hält, wie Sie wissen, in der Nähe.“

„Ich bleibe hier, Herr Doctor,“ versetzte Clementine fest, „fürchten Sie nichts, ich bin ruhig und gefaßt.“

„Wie Sie wollen, meine Gnädige,“ brummte der Arzt. „Uebrigens ist dies hier kein Anblick für Frauen-nerven; armer Junge,“ setzte er böse hinzu, indem er sich zu dem Todten niederbeugte, „Du wirst wohl

genug bekommen haben. Fassen Sie an, meine Herren, legen wir ihn aufs Sopha, mich dünkt, Sie haben den armen Burschen schon gänzlich als einen Todten behandelt, wozu dann mich noch herbeirufen?“

Hauptmann Wigleben erschrak vor diesem harten Vorwurf, da er in der That weniger mit dem unglücklichen Opfer, als mit dem Mörder sich beschäftigt hatte.

„Hat man den Mörder gefaßt?“ fragte der Doctor, die Wunde untersuchend.

„Nein,“ versetzte der Hauptmann, einen mahnenden Blick auf Willing werfend, „derselbe ist entkommen in der allgemeinen Verwirrung und dem herrschenden Schrecken.“

„Natürlich, ließ sich erwarten,“ brummte der Doctor, „hat's indeß gut gemeint, ein excellenter Stoß, wird wohl ein Dolchmesser gewesen sein, hm, hm.“

„So ist er todt?“ fragte Clementine mit tonloser Stimme.

„Möglich, kann's so bestimmt noch nicht sagen, vielleicht erwacht er noch einmal, er muß aber doch daran glauben, die Wunde ist absolut tödtlich.“

Glas Willing stöhnte bei diesen Worten laut auf, warf dann einen verstörten Blick um sich und sprach leise mit heiserer Stimme: „Lebe wohl, Anna, ich schwöre Dir's, daß ich den Rechten noch treffe!“

(Fortsetzung folgt.)

Sora u, 9. Decbr. Durch das Falliren eines großen Handlungshauses am hiesigen Plage sind leider mehrere andere durchaus solide hiesige Firmen, welche Ersteres mit Gefälligkeitstheorien unterstützt haben, erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein bei dem Fallissement betheiligtes hiesiges Bankgeschäft ist sogar dadurch, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, zur Liquidation genöthigt. Daß demzufolge die betheiligten Firmen größtentheils mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um sich unter den gegenwärtigen an und für sich schon höchst ungünstigen Zeitverhältnissen aufrecht zu erhalten, liegt auf der Hand. Noch schwieriger wird es dadurch, daß das durch die Geschäftskrisis hervorgerufene Mißtrauen an Ausdehnung gewinnt und seinen Einfluß auf alle Geschäftszweige geltend macht; in erster Linie auf Sparkassen und Bankinstitute, Betreffs der niedergelegten Depositen. Die Sicherheit derselben wird in solcher Zeit ohne jede weitere Prüfung angezweifelt, Einlagen werden gekündigt, um sie zu erheben und — vielleicht selbst zu hüten. Wenngleich die Zahl der Angstlichen eine beschränkte ist und die Depositenkassen auch auf solche Eventualitäten gerichtet sein müssen, so ist es doch vielleicht am Plage, die Sparer daran zu erinnern, die für die niedergelegten Gelder haftende Garantie zuvor zu prüfen, ehe sie geleitet von blindem Earm, die Sicherheit derselben für gefährdet haltend, auf deren Rückzahlung dringen und auf diese Weise plötzlich Gelder aus dem Markte nehmen, die meist zur Unterstützung von Handel und Gewerbe verwendet sind und deren Einziehung in schwierigen Zeiten für alle Gewerbetreibende mannichfache empfindliche Nachtheile nach sich zieht. (Sor. Wochenbl.)

Bekanntmachung.

Für das nächstfolgende Jahr sind wir wiederum bereit, die Heilung der hier erkrankenden, in Arbeit stehenden Gesellen, Lehrlinge, Diensthöten und Handlungsgesellen, deren Kosten sonst die Gesellen-Krankenkassen, Lehr- oder Dienstherrschaffen zu tragen haben würden, gegen Vorausbezahlung von 35 Pf. monatlich für jeden hier in Arbeit tretenden Gesellen, von 2 Mark jährlich für jeden hier gehaltenen Lehrling und Diensthöten, und von 4 Mark 20 Pf. jährlich für jeden Handlungsgesellen im städtischen Krankenhause zu übernehmen.

Diesem Gewerke, Lehr- und Geschäftsherrn und Dienstherrschaffen, welche dem Verbands für das Jahr 1876 beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 31. December cr.

im hiesigen Rathhause beim Stadtsecretär Herrn Meyer zu melden.

Durch einen Boten, wie in früheren Jahren, wird die Liste zur Einzeichnung von Abonnenten jetzt nicht mehr ausgegeben.

Die Dienstherrschaffen insbesondere machen wir auf die Bestimmungen in §§. 86 ff. der Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810 aufmerksam, wonach sie gesetzlich verbunden sind, für die Kur und Verpflegung ihrer erkrankten Diensthöten zu sorgen.

Bei längeren Krankheiten, insbesondere solcher, die vom Anfalls-Arzt als unheilbar bezeichnet werden, beschränken wir jedoch unsere Verpflichtung aus diesem Abonnement auf eine Kur von 3 Monaten, nach deren Ablauf wir uns vorbehalten, entweder den Kranken aus der Anstalt zu entlassen oder die Kosten der längeren Kur besonders zu berechnen und von den verpflichteten Personen oder Armen-Vereinen einzuziehen.

Auch muß, wie bisher, die sich betheiligende Lehr- und Dienstherrschaffen mit ihren sämtlichen Lehrlingen und Diensthöten z. beitreten.

Lehrlinge oder Diensthöten z., die erst im Laufe des Jahres über die angemeldete Zahl hinaus angenommen werden, müssen innerhalb 8 Tagen nach dem Eintritt dem Abonnement mit dem bezüglichen Jahres-Beitrag beitreten.

Wird dies unterlassen, werden also mehr Lehrlinge, Diensthöten z. gehalten, als abonniert sind, so fällt unsere Verpflichtung, auch den wirklich Abonnierten gegenüber fort, wogegen die gezahlten Beiträge nicht herausgezahlt werden.

Landsberg a. W., den 30. Novbr. 1875.
Der Magistrat.

Allen denen, welche meine liebe Frau und unsere gute Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Wilhelm Hinz nebst Kindern.

400 Thaler

sind zu Neujahr 1876 auf sichere Hypothek zu 5 Prozent zu verleihen.

Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein Newfoundlandler größter Sorte, ein Jahr alt, ist zu verkaufen.

Das Nähere bei
H. Lawatschek, Theaterstr. 23.

Vermischtes.

Ein eigenthümliches Testament. Ein Berrückter, Namens Casimir Sauer, wurde kürzlich, wie die „Newyorker Handels-Zeitung“ erzählt, in Hoboken verhaftet. In seiner Rocktasche fand man sein Testament, in welchem er seinen Leib dem Kaiser von Deutschland, seine Seele dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, seinen Hund dem Gouverneur von New-Jersey und seine Kleider seiner Frau vermacht.

Die Bull und seine Geige. Der „B. B. C.“ erzählt: Es sind jetzt etwas mehr als drei Jahre her, als Die Bull sich auf seiner amerikanischen Concerttour befand. Um von Cincinnati aus seine Fahrt nach dem Süden fortzusetzen, brauchte er einen Ohio-Dampfer. Schon in der ersten Nacht (alle Passagiere lagen in festem Schläfe) gerieth der Dampfer in Brand und die Flammen griffen so schnell um sich, daß an ein Löschen nicht zu denken war. Es kamen damals Viele um das Leben. Unter den Geretteten aber, die man aus dem Wasser aufschloß, befand sich auch in sehr nothdürftiger Bekleidung Die Bull. Seine Kleider und Werthsachen hatte er im Stich gelassen. In der festgeschlossenen Hand aber hielt er den Kasten, der seine Geige umschloß. Der Erfolg der späteren Reise schaffte ihm reichlichen Ersatz für seine Verluste.

— Gegen den Stadtgerichts-Direktor Reich ist

nach dem „B. Z.“ wegen seiner Äußerungen über die Armin-Affaire die Disciplinar-Untersuchung nunmehr definitiv eingeleitet worden. Mit der Führung der Untersuchung ist der Kammergerichtsrath Geheimen Justizrath Staberow beauftragt; die öffentliche Anklage vertritt der Ober-Staatsanwalt des Kammergerichts v. Luck.

—n. Wir wollen an dieser Stelle nicht verfehlen, unsere freundlichen Leser bei ihren Einkäufen zu Weihnachtsgeschenken auf die hier bestehende Wäsche-, Fuß- und Bekleidungs-Handlung des Herrn Rosenhain am Markt in Müllers Hotel aufmerksam zu machen. Dieselbe erfreut sich eines besonders lebhaften Zuspruchs unserer geehrten Bürgerschaft, und das mit vollem Recht, denn solide Preise bei reeller Bedienung sind wohl die geeignetsten Mittel, um sich bei unseren Damen beliebt zu machen. Das bevorstehende Weihnachtsest giebt gewiß Jedem die Gelegenheit, sich von der Richtigkeit dieser Angabe zu überzeugen.

— Wer nicht allein eine gute und billige Dreschmaschine haben, sondern auch schnell und reell bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachahmungen der Inserate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma Weil in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise.

Pelz-Handschuhe,

in Glacé- und Hirschleder,
empfehlen

C. Münzenberg.

Feinstes
Weizen- und Roggen-Dampfmehl,

en gros et en détail, offerirt billigt, sowie
beste Maps- und Feinkuchen

Moritz Hermann jun.,
Schloßstraße 11, im „Schwarzen Adler“.

Zur Beachtung!

Mein reichhaltiges Lager von Weihnachtsgeschenken als:

Tische, Spinde, Stühle zc.

halte ich bestens empfohlen.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

L. Rosenträger, Tischlermeister,

Wollstraße No. 65.

Catharinen = Pflanzen

empfehlen

Paul Steinberg.

Hierdurch erlaube mir einem geehrten Publikum Landsbergs und Umgegend die

ergebene Anzeige zu machen, daß meine

Gewächshäuser

jetzt vollständig eingerichtet sind, und ersuche um gütige Beachtung.

Gleichzeitig empfehle ich große Auswahl von verschiedenen Palmen, wie Blattpflanzen und blühenden Pflanzen, auch werden alle Sorten Bouquets und Kränze zc. in bekannter Güte jederzeit angefertigt.

Rud. Forch,

Bergstraße 17c.

Executions-Formulare

für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätzig in

R. Schnelder's Buch- u. Steindruckerei.

Bekanntmachung.

Wir haben das Eis auf der Gladow von Herrn Uecker gepachtet und lassen darauf Bahn zum Schlittschuhlaufen legen.

Wir nehmen von Erwachsenen 10 Pf. und von Kindern 5 Pf. Bahngeld. Wer dies nicht entrichten will, kann die Bahn nicht betreten.

Die Einrichtung der Bahn kostet Geld, es müssen täglich 6 Mann zum Fegen gehalten werden, und die Wachen kosten ebenfalls viel Geld.

Schulz u. Comp.

Zur Schneiderei in und außer dem Hause empfiehlt sich

A. Simon, Schneidermeister,

Gärtnerei-Str. No. 32.

Auch ist daselbst eine Wiege zu verkaufen.

Da mir Herr Bethke seine Wiese zu meiner Benutzung überlassen hat, so lade ich ein verehrtes Publikum ergebenst ein, auf der auf der Wiese bestergerichteten

Schlittschuhbahn

gefälligst recht zahlreich zu erscheinen.

Der Eingang ist vom Schießgraben aus.

Sperling,

Schießgraben No. 1.

Einwirkendes Wasser

ein wirklich reelles Waschmittel zur Reinigung und Conservierung eines weißen Leins und zur Bleichung von Hautunreinheiten. Empfohlen in allen cosmischen Bädern. A. Flasche 1 1/2 Mark u. 1/4 Mark.

Chinesisches

Haarfarbe-Mittel

zum Färben und Kräftigen der Haare. Einwirkendes Wasser. A. Flasche 1 1/2 Mark u. 1/4 Mark.

Voorhof-Geest

zur Belebung und Kräftigung der Haare. Einwirkendes Wasser. A. Flasche 1 1/2 Mark u. 1/4 Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind bei

B. Baenitz' Nachfolger Hermann

Liebelt.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sind zu haben in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Zwei Paar fast neue Schlittschuhe

sind billig zu verkaufen

Probstei No. 3, 1 Treppe.

2000 bis 3000 Thlr.

werden zur sicheren Hypothek zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

1000 Thlr.

sind sofort auf Hypothek zu vergeben durch den Rechtsanwalt Corfepius.

Als gefunden im Polizei-Bureau abgegeben: ein Schlüsselschloß mit 5 Schlüsseln, ein Hemmschloß ohne Kette, ein Stück von einem Notizbuch mit 4 Folzetteln mit dem Namen Lindemann, ein Siegel-Ring.

Schuhmacher = Gesellen

(Herren-Arbeiter) sucht

H. Kamp,

Poststraße 12.

Arbeiter = Familie

findet sofort Wohnung und Arbeit auf meinem Vorwerk Bergstraße No. 9.

C. Knaak.

Ein Hausknecht wird verlangt

Wollstraße 56.

Einige junge Leute zur Erlernung der Gärtnererei finden sofort oder später Stellung in

Rud. Forch's

Gärtnerei und Baumschule,

Bergstraße 17c.

Für ein Tuchgeschäft nach außerhalb wird zum 1. April f. S. ein mit den nöthigen Schul-Kenntnissen ausgestatteter junger Mann aus guter Familie als

Lehrling

verlangt. Selbstgeschriebene Adressen sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen!

Eine Aufwärterin wird gesucht

Bergstraße 16b, parterre.

Auf einem Gute im

Oderbruch wird zur

Frühjahrs-, Sommer-

und Herbst-Arbeit ein

tüchtiger

Vorschnitter

mit 40 Leuten gesucht.

Wo? sagt die Expedi-

tion d. Bl.

Zwei ordentliche

Tagelöhnerfamilien

werden zum 1. April

1876 verlangt auf

Dom. Liebenow.

Zum 1. Januar 1876 suche ich einen

Commis.

Rudolph Schwabe.

Einen Tischlergesellen

sucht sogleich

L. Rosenträger,

Wollstraße 65.

Ein Stubenmädchen sucht

Frau Dr. Gerike,

Brückenstraße 1.

Nichtstraße 17 ist eine herrschaftliche Wohnung in der Bel-Étage, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche, Speisekammer, mit allem Zubehör, sofort zu vermieten und am 1. Juli 1876 zu beziehen.

Drei Wohnungen sind sofort zu vermieten und zum 1. Juli künftigen Jahres zu beziehen

Wollstraße No. 68.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Küche, Speise-, Mädchen-Kammer zc., kann sofort sehr billig vermietet und sogleich bezogen werden

Baderstraße 10.

Eine kleine Hofwohnung, bestehend aus Stube, Cabinet und Zubehör, ist gleich zu vermieten und 1. Januar 1876 zu beziehen

Wall 20.

Bergstraße 19a ist eine Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern und Zubehör, sofort zu vermieten und am 1. April 1876 zu beziehen.

Gladow, Zehmerstraße 1.

Eine möblierte Stube nebst Cabinet ist zum 1. Januar 1876 zu vermieten

Probstei 2.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör wird zu Johanni nächsten Jahres gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter

X. Y. 76 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung.

Die dem Eigenthümer Friedrich Heese zu Vortow gehörigen Grundstücke, bestehend aus sehr gutem Acker, Gaiden, Parzelle und Gebäuden, sollen durch den Unterzeichneten entweder verkauft, im Ganzen oder auch in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meistbietend, verkauft werden. Zur Bepreisung der Verkaufs-Bedingungen, sowie zum Abschluß der Kauf-Verträge werde ich

Freitag den 17. Decbr. d. J.,

von

Mittags 12 Uhr ab,

auf dem obigen Grundstücke anwesend sein, und lade Käufer mit dem Bemerken ein, daß die Kauf-Bedingungen bei genügender Sicherheit zu 5 Prozent creditirt werden können.

H. Reichmann.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von **Laurentius.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzel, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Nattervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Lößten zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch folgende Niederlage: **A. Günther**, Bismarckapothek, Jerusalemstraße No. 16 in Berlin.

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter*)

Mein Leiden bestand hauptsächlich in Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich habe fast 4 Jahre unter Anwendung der verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg damit gekämpft. Ich fühle mich daher gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die Öffentlichkeit bringen zu lassen, damit ein Jeder erkenne, daß der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter** ein nicht hoch genug zu schätzendes Hausmittel ist.

Potsdam.

Aug. Heyger, Mühlenmeister.

*) Niederlagen bei **H. Bernbeck** in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4 und **E. Handtke** in Bielefeld.

Durch 25 Jahre erprobt! Anatherin = Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, t. l. Hof-Zahnarzt in Wien, reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma, ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden. Preis per Flasche 12 1/2, 20 Sgr. und 1 Thlr. **Anatherin = Zahnpasta**, Preis 10 und 20 Sgr. **Vegetabilisiertes Zahnpulver**, Preis 10 Sgr. Depot in Landsberg a. W. bei **Julius Wolff.**

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt alle Sorten

Regenschirme

in den neuesten Mustern zu billigen Preisen **F. Jammrath**, Louisenstr. 9.

Heute Sonnabend Abend empfiehlt

Eisbein

E. Wuttke.

Neue eleganteste

Salon = Sessel,

zur Stickerei eingerichtet, sowie

Salon = Tischchen

empfiehlt als passendes

Weihnachtsgeschenk

E. Drossel,

Wollstraße.

Steinkohlen, Brennholz, Erlen-, Birken-, Kiefern-Bohlen und Bretter

bester Qualität offerirt billig, bei Entnahme von 30 Mark 5 % Rabatt.

F. Sennheiser,
Bergstraße 10.

Viehwaagen mit Gallerie, franco
Bahnhof, geeicht. Star-
gard i. P.

20 Ctr.	25 Ctr.	30 Ctr.
150 Mark.	180 Mark.	195 Mark.

Centesimalwaagen für Wagenladungen, geeicht, 100 Ctr. Tragkraft 450 Mark.

G. Benkwitz, Pyritz i. Pom.

Für Zahn-Leidende

empfehle ich mich zur Anfertigung ganzer Gebisse, Piecen und einzelner Zähne, in Kautschuk, Feilen, Plombiren hohler Zähne. Zahnschmerzen werden für immer beseitigt, ohne Ausziehen der Zähne, wofür ich Garantie leiste.

Theilzahlungen nehme bereitwillig an.

G. Förster,
Zahn-Techniker und Lehrer der Zahnkunst, Markt No. 2.

Mein

Rapsfuchen = Lager

befindet sich in den Räumen der früheren **Treitel'schen Oelmühle.**

Ich bitte meine geehrten Kunden, die Wagen zur Abholung von Rapsfuchen dorthin zu senden.

Hugo Groddeck.

Closets

bei

Gustav Köhler.

M. Citronat,

schöne Frucht, empfiehlt billigst **Paul Steinberg.**

Ungar = Wein,

Medicin-Wein für Reconvalescenten und Kinder, à Fl. 2 Mark excl. Fl., empfiehlt **Justin Telle.**

Weissen und rothen

Süßwein,

à Flasche 5 und 6 Sgr., sowie alle besseren Sorten Weine empfiehlt billigst

M. Mann.

Bunte Baumlichte,

Wall- und Lamberts-Nüsse,

sehr schönes süßes **Pflaumenmehl,**

Türk. Pflaumen,

sauere Gurken
empfiehlt

Carl Wendt.

F. O. Wundram's
Hamburger Magen-Bitter ist zur Verdauung der Speisen bestens zu empfehlen, à Flasche 6 und 12 Sgr.

Zu haben bei **Carl Klemm.**

Hals- und Brustfranke sollten im Winter

nichts ängstlicher meiden, als die kalte Luft, zumal bei Ost- und Nordwinden. Wenn sie aus warmer in kalte Luft durchaus gehen müssen, so ist Mund und Nase durch Tuch oder Respirator zu schützen. Die meisten Brustkranken thäten besser, anstatt nach südlichen Gegenden zu reisen, zu Hause zu bleiben und sich in ihrer gut zu lüftenden Wohnung ein südliches Klima, das ist eine gleichmäßig reine und warme Zimmerluft von 15 bis 16 Gr. R., sowohl bei Tage als Nacht herzustellen. Ihr Schlafzimmer sei sonnig und geräumig. Außer Ruhe, nahrhafter Kost und guter Milch ist ihnen auch der Gebrauch eines diätetischen Mittels zu empfehlen, welches Hals und Lungen anfeuchtet, die Trockenheit und den Hustenreiz mildert, den Schleim löst und zugleich etwas auf die Leibesöffnung wirkt. Als ein solches diätetisches Mittel ist der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** von großem Nutzen. Jeder Hals- und Brustfranke sollte täglich mehrere Theelöffel davon nehmen, so oft er Verlangen danach hat. Der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig**, erfunden und fabricirt von **L. W. Egers** in Breslau, ist nur echt, wenn jede Flasche dessen Siegel, Etiquet mit Facsimile, sowie seine im Glase eingebraunte Firma trägt, worauf jeder Käufer sorgfältig achten wolle, um nicht durch die erbärmlichsten Nachahmungen betrogen zu werden. Die Fabrik-Niederlagen sind nur allein in Landsberg a. W. bei **R. Schroeter**, in Bielefeld bei **R. Dlesing**, in Ludwigsluh bei **Strauss**. Consumenten an Orten, wo sich keine Niederlage befindet, werden auf den Vortheil besonders aufmerksam gemacht, daß die unterzeichnete Fabrik gegen portofreie Einsendung von 9 Reichsmark

5 ganze oder 9 halbe Flaschen Fenchelhonig erster Sorte incl. Emballage und Gebrauchsanweisung nach allen Orten des deutschen Reiches per Post franco zusendet.

Fenchelhonig-Fabrik von L. W. Egers
in Breslau.

Ohne Kosten

und franco versende ich an **Kranke u. Leidende** den Gratis-Auszug meiner großen Broschüre:

Dr. Le Moir's einzig wahre Naturheilkraft

Derselbe bietet: Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung bei allen Krankheiten selbst in den schwierigsten Fällen (auch bei Geschlechtsleiden).
Gustav Germann
in Braunschweig.

Weihnachts-Bazar

für feinste

Extraits, Cartons,

Parfüms und Atrappen

6. Nichtstraße 6.

in der

Seifen-Fabrik

von

W. Hesse Nachfolger.

Für Gastwirthe

empfehle mein großes Lager von Flaschen, Seideln, Weißbiergläsern, Weins, Grogg-, Liqueur- und Cognacgläsern, Axtelstaschen 2c. 2c. zu äußerst billigen Preisen.

Heinr. Jsensee,

7. Poststraße 7.

Sandschuhe

von Reuthier, Hirsch- und Rehlleder, von 25 Sgr. an, empfiehlt

C. Münzenberg.

Helles raff.

Rüb-Öl,

prima

Maschinen-Öl,

rohes

Rüb-Öl

offerirt

Hugo Groddeck.

In der herrschaftlichen **Liebenower Forst** stehen zum Verkauf:

Birken-Scheit-, Ast- und

Kuchholz, sowie Kiefern-

Scheit-, Ast- und Bau-

holz, Schlietstämme,

Stangen und Dachlatten.

Ein kleiner schwarzer Hund ist gestern abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine angemess. Belohnung Nichtstr. 61. bei **E. Michaelis**, Cüstrinerstr. 60.

Ball-Sandschuhe

für Damen und Herren, à Paar 10 Sgr., bei **C. Münzenberg.**

Spar-Butter,

zum Backen und Braten, das Pfund 9 Sgr., ungesalzen, in der Niederlage bei **Otto Forch.**

Cap-Wein,

Import vom Cape de Good Hope, in 1/2 Flaschen nach Preis-Courant, empfiehlt **Justin Telle.**

Ballnüsse,

Lamberts-Nüsse, Baumlichte und Wachstocher billigst bei **Paul Steinberg.**

Für alle Sorten

Felle

werden die höchsten Preise gezahlt in dem Cigarren-Geschäft von

Jonas Cohn,

Nichtstraße 69 (Hotel garni).

Bier starke

Arbeits = Pferde

nebst Geschirren, sowie ein completer Ackerwagen stehen zum Verkauf bei der **Fuhrherrn-Wittwe Neumann** in Bielefeld.

Zwei kräftige

Arbeits = Pferde

sind zu verkaufen auf **Forsthaus Schweinebrück** bei Himmelsfildt.

Ein Arbeits = Pferd

steht billig zum Verkauf **Bollwerk No. 8.**

Am Mittwoch ist in der Nichtstraße ein schwarzer Schleier verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung **Bollwerk No. 8.**

Am Freitag den 9. d. Mts. sind mir drei

fette, frei umherlaufende Gänse abhanden

gekommen. Wer die

selben zurückliefert oder

nachweist, erhält eine

gute Belohnung.

R. Glaesmer,

Bergstraße No. 14.

Heute Sonnabend Abend von 5 Uhr ab frische Brütz-, Fleisch- und Leberwurst

bei **E. Michaelis**, Cüstrinerstr. 60.

Bekanntmachung.

Zur Vervollständigung der Wähler-Liste der hiesigen Concordien-Kirchengemeinde soll die Aufnahme derjenigen Mitglieder erfolgen, welche in derselben noch nicht verzeichnet sind. Es werden daher die betreffenden stimmberechtigten Mitglieder dieser Gemeinde ersucht, ihre Anmeldung zu bewirken; die Formulare dazu liegen bei dem Magistrats-Secretair Herrn Schneiderreith im Rathhause und dem Herrn Prediger Kubale bereit.

Der Gemeinderath der Concordienkirche.

Bekanntmachung.

Im Monat November d. J. sind nachbezeichnete Geschenke eingegangen:

I. Zur Armen-Kasse:
Sühnegeld in Sachen Röder wider Senf-
brenz 3 Mark;

II. für das Hospital:
Schiedsmann Herrn Bieske in Sachen
Friedrich Melzer wider August Niethe
6 Mark, Büchse der 9 Mark 80 Pf.;

III. für das Waisenhaus:
Büchse der 3 Pf., Schiedsmann Herrn
Quillig in Sachen S. wider E. 3 Mark,
Regulirungssache R. wider B. 15 Mark,
Ungeannt 1 Scheffel Aepfel, Frau
Deichhauptmann Esner zur Speisung
der Kinder Braten, Milchreis, 3 Korb-
brode und 9 Flaschen Bier, Gieseler'sche
Legat-Zinsen 15 Mark, Schreind'sche
Legat-Zinsen 7 Mark 50 Pf.

Den edlen Gebern unsern wärmsten
Dank.

Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag d. 16. Dec. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen aus Jagden 56
(frühere Mühlen-Grund-
stück) der
Altenforger Forst
ungefähr 260 Meter
Kiefern = Scheitholz öf-
fentlich zu Rathhause
hierselbst meistbietend
verkauft werden.

Landsberg a. W.,
den 9. Decbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Armen-Direction ver-
sammelt sich
am Montag d. 13. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
auf dem Rathhause.

Landsberg a. W.,
den 9. Decbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das — wöchentlich zweimalige — Ma-
fren der männlichen Kranken in unserm
Krankenhaus soll für das Jahr 1876 dem
Mindestfordernden übertragen werden.
Schriftliche Forderungen sind bis zum
16. d. Mts.
einzureichen.

Landsberg a. W., den 7. December 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für das 4. Quartal d. J. bereits
fällig gewesen Staats- und Gemeinde-
steuern sind noch immer von einem großen
Theile der Steuerpflichtigen nicht berich-
tigt worden.

Wir ersuchen deshalb diese Beträge
innerhalb 8 Tagen
zur Vermeidung der gesetzlichen Zwangs-
mittel an unsere Kammerei-Kasse abzu-
führen.

Landsberg a. W., den 8. Decbr. 1875.
Der Magistrat.

Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.

Die geehrten Gönner und Freunde
dieser wohltätigen und auf die Bedürfnisse
der Armen unserer Stadt-Gemeinde be-
rechneten Anstalt werden hiermit ergebenst
ersucht, in der alten wohlwollenden und
freundlichen Weise zu der diesjährigen
Weihnachts-Bescherung
Geschenke an Geld, Kleidungsstücken, Spiel-
sachen u. bei den Vorstands-Damen:
Frau Alart (Friedbergerstraße 1)
Frau Kreisgerichts-Rath Böttger,
Frau Director Kämpf
abgeben zu wollen. Auch die kleinsten
Gaben werden dankbar in Empfang ge-
nommen. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels-
und Genossenschafts-Register werden für
das Jahr 1876:

1) durch den Deutschen Reichs-Anzeiger
und Königlich Preussischen Staats-
Anzeiger,
2) durch das hierselbst erscheinende
Neumärkische Wochenblatt
veröffentlicht werden.

Die auf die Führung des Handels-
und Genossenschafts-Registers sich beziehen-
den Geschäfte sind dem Kreisgerichts-Rath
Eschner und dem Secretair Büschert
hier übertragen.

Landsberg a. W., den 6. Decbr. 1875.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen
des Kaufmann Arthur Baenitz hier
hat die hiesige Gerichts-Kassen-Verwaltung
nachträglich eine Forderung von 36 Mark
60 Pf. mit Vorrecht aus § 78 der Concurs-
Ordnung angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser
Forderung ist auf
Montag den 27. Decbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im
Zimmer No. 20, eine Treppe hoch, anbe-
raunt, wovon die Gläubiger, welche ihre
Forderungen angemeldet haben, in Kennt-
niß gesetzt werden.

Landsberg a. W., den 8. Decbr. 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
gez. Eschner.

General-Auction.

Am
Dienstag den 14. Decbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen im hiesigen gerichtlichen Auktions-
lokale:

Kleidungsstücke, Möbel, 2 sil-
berne Cylinder-Uhren, 15 Kloben
Kiefern-Holz und noch andere
Sachen
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Zahlung in kassenmäßiger Münze verkauft
werden.

Landsberg a. W., den 10. Decbr. 1875.
Meyer,
gerichtl. Auktions-Commisarius.

Vorzellan-Auction

Montag den 13. Decbr. cr.,
9 Uhr Vormittags
und 2 Uhr Nachmittags,
soll bei mir Süßtrinerstraße No. 8 eine
Sendung neuer weißer und decorirter
Porzellan-Geschirre, darunter 30 Kaffee-
Service mit 12 und 18 Paar Tassen, Thee-
kannen, Kaffeekannen, Milchtopfe, 40
Duzend diverse Kaffeetassen, Kuchenteller,
Zuckerboxen, Leuchter, Vasen u. verfertigt
werden. Die Service sind von neuesten
Formen und geschmackvoller Decoration,
sie eignen sich zu Ausstattungen, Geburt-
tags- und Weihnachts-Geschenken ganz
befonders.

Kleinort, Auktions-Commisarius.

Baum-Confect,

als:
Auflauf, Schaum,
Bisquit und
Chocoladen-Confect
empfehlen in großer Auswahl zu billigen
Preisen
Gebr. Müller,
Markt und Poststraßen-Ecke.

**Mäntel, Paletots,
Jaquets und Jacken**
empfiehlt sehr billig
Michaelis Bergmann.

Baumlicht- Halter

in großer Auswahl, das
Duzend 2½ Sgr. bis
15 Sgr.,
Perl = Bleche,
zum Befestigen der Nüsse,
Aepfel und Confitüren
an den Christbäumen,
das Pack (enthaltend
24 Stück) für 1 Sgr.
empfiehlt
W. Henke,
Markt No. 1.

Feine elegante
Kinderschlitten
sind stets vorrätig
im Korbwaaren-Lager
Brückenstraße No. 6.
Fr. Krey.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Ex-
pression, Mandoline, Trommel,
Blockenspiel, Castagnetten, Himmels-
stimmen u.

Spielboxen

2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires,
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen,
Photographiealben, Schreibzeuge,
Handschubkasten, Briefbeschwerer,
Cigarren-Stuis, Tabaks- und Zünd-
holzboxen, Arbeitstische, Flaschen,
Biergläser, Portemonnaies, Stühle u.,
alles mit Musik. Stets das Neueste
empfiehlt

J. H. Heller, Bern.
Illustrirte Preiscurante versende
franco.
Nur wer direkt bezieht, erhält Hel-
ler'sche Werke.

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle wieder
25 und 50 Stück
Cigarren,
in eleganten Kistchen verpackt, zum be-
liebigen Preise.
Gleichzeitig mache auf meine schon
12 Jahre beliebte
Germania - Cigarre,
pro Mille 20 Zbr., aufmerksam.
Carl Bergmann,
Nichtstraße 68.

Grosser Ausverkauf.

Montag den 13. d. Mts.
soll im Gasthof zum goldenen Lamm ein
großer Posten neu gerissener
Bettfedern und feiner
Daunen
zu sehr billigen Preisen
verkauft werden.

Mittagstische
sind noch zu haben. Zu erfragen in dem
Cigarren-Geschäft von
Jonas Cohn,
Nichtstraße 69 (Hotel garni).

= Spiegel =

in allen Größen empfiehlt billigst
Heinr. Jsensee,
7. Poststraße 7.

Magdeburger
Sauerfohl
empfang und empfiehlt
Adolph Klockow.

Gute
Weihnachts-Aepfel
sind zu haben
Angerstraße No. 15.

Reichshallen = Restaurant
empfiehlt heute Sonnabend Abend
Wildschwein = Braten,
sowie
gutes
Wiener Lagerbier.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab
gibt es
frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst
bei **W. Zander, Probstei 1.**

Heute Sonnabend Nachmittag von
5 Uhr ab
frische Wurst
bei **Thiemann.**

Actien-Theater.
Sonntag den 12. Decbr. cr.
Grosses
Nachmittags-Concert.
Anfang 3½ Uhr. Entree 25 Pf.
F. Richter, Kapellmeister.
Gesellschaftshaus.
Sonntag den 12. December 1875.
Letztes grosses
Walzer-Concert
à la Strauss.
Anfang 7½ Uhr.
Billets an den bekannten Stellen.
Nach dem Concert

Ball-Musik.
Paul Walter.

Morgen Sonntag
frische Wurst
bei **A. Eckstein,**
Wollstraße 23.

Kubburg.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen.
F. Müller.

Lange's Restauration
und Kaffeehaus.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen.

Schützenhaus.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen.
Zum Abendessen
frische Wurst.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.
Montag den 13. d. Mts., Abends
7½ Uhr, Vorlesung über Dr. Brehm's
Vortrag: „Die Vogelberge Caplands.“
Referate: Besprechung über den Anschluß
des Vereins an den Brandenburgischen
Provinzial-Verein für Handel und Ge-
werbe.
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 50. 1875.

Die Brillanten-Gräfin.

Eine Polizeigeschichte

von

Otfried Nylins.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Die Kriminal-Polizei hatte noch selten einen solchen Fischzug gemacht; aber der große "Hecht", auf welchen wir lauerten, wollte noch nicht in die Angel beißen.

Endlich telegraphirte mir S. eines Morgens: „Das Geschäft scheint zu prosperiren; ich komme mit dem Abendschnellzug; seien Sie reisefertig!“ In der gespanntesten Aufregung sah ich dem Abend entgegen, und stand mit Urlaub, Paß und allem Nöthigen versehen auf dem Perron des Bahnhofes, als um halb 12 Uhr Mittags der Schnellzug anfuhr und eine Menge Passagiere ergoß, nur S. war nirgends zu sehen. Da rief auf einmal aus dem Fenster eines Coupé eine Stimme, die ich nicht verkennen konnte, in prononcirt jüdischem Dialekt: „Herr Condüthör, Herr Condüthör, wollen Sie nicht haben der Güte, mir gütigst zu sagen, wann kommt dieser Schnellzug nach Emmerich?“ Ich wußte genug — zwei Minuten später stand ich mit einem Billet nach Emmerich vor demselben Coupé und hatte mich mit dem jüdischen Reisenden herumzustritten, welcher durchaus das Coupé allein haben wollte und erst nach langem Hadern mich einließ. Sobald der Zug den Bahnhof verlassen hatte, schüttelte mir Polizeirath S., dessen Maske vortrefflich war, fichernd die Hand und sagte: „Wenn mich nicht Alles täuscht, so ist unsere Diamanten-Gräfin auf diesem Zuge; zwei meiner Leute bewachen sie, und mein Meyer Levinzki ist ebenfalls unterwegs nach Rotterdam, wo ihm das Haupt der Bande ein Rendezvous gegeben hat. Die Rotterdammer Polizei ist telegraphisch benachrichtigt.“ Hierauf erzählte er mir, wie eine Dame persönlich nach M. gekommen und auf dem Postamt zu erfahren gewünscht, wer der Inhaber der Chiffre M. L. Nr. 90 sei und wie der Postmeister, ein Freund des Herrn S., der Dame dann auf's Artigste erklärt, daß es gegen seinen Dienst eide sei, ihr hierüber Auskunft zu geben, daß er aber ein Billet unter dieser Adresse von ihr sogleich bestellen wolle. Der Inhalt dieses Billets, das er zu öffnen sich erlaubte, veranlaßte ihn, an S. zu telegraphiren, und sechs Stunden später war unser Meyer Levinzki bei der Dame in M. und hörte ihre sehr vorsichtig gemachten Anträge, ihm eine Anzahl schöner Brillanten zu verkaufen, wenn er sie nach Rotterdam begleiten wolle, an. Meyer sträubte sich natürlich, auf's Ungewisse hin eine so weite Reise zu machen und hatte allerlei Bedenken; er zeigte sich erbötig, hier an Ort und Stelle Alles zu kaufen, was sie ihm anbieten könne. Er wies auf die persönliche Gefahr hin, welche er, mit einer namhaften Summe in der Tasche, in einer fremden Stadt laufen würde u. s. w. Endlich verkaufte ihm die Dame ein schönes Stirnband um einen niedrigen Preis und erbot sich, ihm die Kosten der Hin- und Herreise nach Rotterdam zu vergüten. Meyer hatte abermals eine Menge Einwendungen, daß er sich erst in Berlin Kreditbriefe zc. verschaffen müsse, und ging endlich, wie von Habsucht unwiderstehlich angezogen, darauf ein, schrieb sogleich an S. und verabredete mit der Dame den Zug, mit welchem er abreisen und in *** eintreffen werde, und sie schied von ihm. In *** erst sah er sie wieder.

Vom ersten Morgengrauen an musterten wir so unbefangen wie möglich die Mitreisenden, ohne jedoch etwas Auffallendes zu entdecken. Herr S. erhielt keine Signale von Meyer, daß Alles gut gehe. So kamen wir in Emmerich an, wo wir den Bahnhof verließen, aber nur um durch einen andern Eingang in denselben zurückzukehren und in einen Gepäckwagen zu steigen, worin wir die Fahrt bis Utrecht machten. In Arnheim sahen wir einen vornehm aussehenden Herrn in eleganter Reisetouille auf dem Perron stehen und in die verschiedenen Waggonen blicken. Die Dame, welche wir Natalia Sergejewna nennen wollen, gab ihm ein Zeichen, worauf er sich auf einen Augenblick entfernte, um bald darauf in Begleitung einer andern Dame und eines bleichen,

schlanken, hochaufgeschossenen Knaben von etwa 12—13 Jahren in den Zug zu steigen, der uns vollends nach Rotterdam trug. Hier folgten wir Meyer nach dem Gasthose, den er wählte, und wohin ihn Natalia führte, welche auf der Reise ein Spiel der Kofetterie mit ihm begonnen hatte.

Am andern Morgen führte die Dame ihm einen Herrn zu, welcher das Geschäft wegen der zu verkaufenden Juwelen mit Meyer eröffnete; es waren werthvolle Steine, theils ungefaßt oder aus der Fassung gebrochen, theils Stücke von eleganten Parüren. Nach langem Feilschen, welches Meyer erlaubte, seinen Begleitern am Fenster gewisse Zeichen zu geben, während er die Steine zu untersuchen und zu prüfen schien, wurde man handelsseins — zu einem lächerlich niedrigen Preise, der deutlich zeigte, daß die Diebe in verzweifelter Noth waren. Ein Theil davon ward sogleich bezahlt, der Rest sollte auf einem Bankcomptoir bezahlt werden, wohin Meyer's Kreditbrief lautete. Alles war über Nacht mit S. verabredet worden. Zur Abfahrt des Dampfers nach Harwich fehlten etwa noch 40 Minuten, als Meyer und der Graf Silvani in einem Miethswagen vor der Bank anfuhr. Die Zahlung erfolgte gegen Uebergabe der Juwelen, aber kaum hatte Silvani das Kassenzimmer verlassen, als er verhaftet und auf ein Zimmer gebracht wurde, wo man ihn am Leib: untersuchte und noch einen Theil der Juwelen der Frau v. W. bei ihm vorfand. Er ward sogleich nach der Polizei gebracht, während S. und ich nach dem Anlande des englischen Dampfbootes eilten, wohin, wie wir inzwischen erfahren hatten, Natalia sich vom Gasthof aus begeben. Wir hatten schon das Schiff in Sicht, dessen Maschine geheizt war, als ein Mann in einer Blouse an uns vorüber sprang, einen gelenden Pfiff auf dem Finger that und mit einem rothen Taschentuche winkte, worauf eine Dame in Reisekleidern an Bord erst über die Landungsbrücke zurückeilen wollte, aber von einem Polizisten aufgehalten, wieder zurückeilte und in's Wasser sprang. Die Rettungsversuche erwiesen sich vergeblich; als man sie wieder an Bord gebracht, war das Leben entflohen. Es war die Diamantengräfin; das Signal des Mißerfolgs hatte ihr gegolten und sie den Tod gewählt, da ein Entkommen nicht mehr möglich war. In ihren Taschen fanden sich nur einige Napoleons und ein Paß auf Madame de Meriville, aber aus dem Schlamm vor der Anlande ward am andern Tag noch ein kleines Paket gezogen, welches sie nach dem Zeugniß eines Passagiers im Arme gehalten und bei dem Pfiff des fremden Mannes in's Wasser geschleudert hatte. Es enthielt noch unversehrt das Etui mit dem Brillanten-Collier des Herrn Maclerc. Der sogenannte Graf Silvani war ein polnischer Edelmann, der früher in der russischen Armee gedient und sich durch Spiel und Verschwendung ruinirt und endlich zum Verbrechen gegriffen hatte, um sich noch „standesgemäß“ erhalten zu können. Die Ertrunkene war seine Frau, identisch mit Natalia und der Comtesse Silvani; der Knabe war sein Sohn. Dieser war sammt dem Diener und der andern Dame, der Schwester des Verhafteten, entkommen. Leon v. Jedlinski, wie ich ihn nennen will, leugnete natürlich jede Betheiligung an den beiden Vergehen und wollte die Brillanten für Trümmer seines eigenen Vermögens ausgeben; aber S. hatte überführende Beweismittel wegen anderer begangener Schwindelereien gegen ihn und verlangte seine Auslieferung an die **schen Behörden, die übrigens erst auf diplomatischem Wege erwirkt werden mußte. S. und ich reisten zufrieden nach Hause und theilten uns in die Prämien, hörten aber bald darauf zu unserem Bedauern, daß Jedlinski auf dem Transport entsprungen sei. Später erfuhr ich, daß er wegen eines Mordversuchs mit Raub in Frankreich zu den Galeeren, seine Schwester als Mitschuldige zu schwerer Kerkerstrafe verurtheilt, dann aber wahnsinnig geworden und in einem Irrenhause gestorben sei. Was aus dem Sohne werden wird, der so zum Verbrecher erzogen worden und von dem in jenem Berichte keine Rede gewesen war, das liegt ja sehr nahe. Die Diamantengräfin hatte ihre Vergehen schauerlich gebüßt.

Die Geisterkugel.

Historische Erzählung

von
George Hill.

(Nachdruck verboten.)

Es war eine sehr laue und warme Sommernacht, welche über der schönen Hauptstadt Dresden lag. Alles hatte einen so friedlichen und freundlichen Anstrich — der Mond, welcher im ersten Viertel stand, spiegelte seine hellglänzende Sichel in den Wellen der Elbe, die einzelnen Dichter auf der Terrasse vor dem Brühl'schen Palais funkelten so lustig und förmlich einladend, die Spaziergänger konnten sich kaum entschließen, aus der erquickenden Luft in das enge Zimmer zurückzukehren. Inmitten der heiter plaudernden und lachenden Menge sah man — wenn man überhaupt sehen und beobachten wollte — zwei Personen, welche, ohne auf die Umgebung und den reizenden Blick, der sich von der Terrasse aus dem Auge darbot, zu achten, durch die Massen schritten und sich endlich an dem Zwinger einen Moment der Ruhe vergönneten. Der eine dieser beiden Herren war ein hochgewachsener Mann, dessen einfache Kleidung nicht nur von Wohlhabenheit, sondern von Eleganz zeugte. Er war trefflich gewachsen, hatte ein regelmäßig gebautes Gesicht, dem nur die stark vortretenden Augenbrauen eine gewisse Absonderlichkeit verliehen, außerdem aber eine wunderschön geformte Nase. Der andere Mann trug die Uniform des sächsischen Garderegiments. Beide Herren schienen in tiefe und sehr wichtige Gespräche verwickelt, denn der uniformirte Herr sagte, nachdem es ihm gelungen war den Begleiter einen Augenblick festzuhalten:

„Aber ich bitte Sie, mein bester Herr — gewähren Sie mir doch einige Minuten Audienz. Die Sache ist für meinen Herrn sehr wichtig. Ein Mann wie Sie, dessen Erscheinen ganz Dresden mit Freuden — mit banger Erwartung zugleich begrüßt —“

„Schweigen Sie, mein Herr!“ fiel der Andere ein. „Ihr Gebieter hätte das bedenken sollen. Er war es, der einen Angriff gegen mich unternehmen ließ und Sie selbst waren unglücklicher Weise der willige Scherge. Als Sie den Stock erhoben, um mich zu prügeln, hätte es nur eines Wortes von mir bedurft — meine Geister wären zur Hand gewesen und hätten Sie in Stücke gerissen, aber ich durfte kein Menschenblut vergießen lassen, ich hielt den Rücken hin für Ihren Stock — und nachdem ich eine Tracht Prügel von Ihnen empfangen hatte, quittirte ich sogar über die empfangenen Schläge — es ist das eine Demuth, mein Herr, welche gewiß selten gefunden wird.“

„Ich muß gestehen — es ist fast ein Martyrium!“ sagte der Offizier.

„Also! Sie kommen jetzt von Ihrem Gebieter, der mich um meine

Verwendung in gefährlicher Sache bittet? Ich habe keine Lust, einem Manne zu helfen, der mich prügeln ließ.“

Nach dieser Probe der Unterhaltung wird der Leser neugierig sein zu erfahren, wer die beiden Herren waren? — Der Mann in der Uniform war der Oberst Karl v. Sydow — der andere Herr war eine berühmte — oder berühmte — eine gefürchtete oder gehasste Persönlichkeit — der Magister der freien Künste, Schröpfer aus Leipzig, oder — wie er sich damals nannte: Baron v. Steinbach, Colonel der französischen Armee. Schröpfer's Name war zu jener Zeit ein vielgenannter. Das seltsame Gewerbe der Goldmacher, Propheten, Geisterbanner und Wunderthäter stand in voller Blüthe, die Menschheit ging der furchtbaren Bewegung der französischen Revolution entgegen, man war der natürlichen Begebenheiten überdrüssig, in denen die übersättigte Gesellschaft keine Befriedigung mehr finden konnte — sie suchte dasjenige

begierig auf, was außerhalb ihres Kreises lag. Der berühmte Graf von Saint-Germain war durch die Länder gezogen. Er hatte seine Diamanten und seine Lebenselixire gezeigt, verhandelt und mit ihnen Staunen erregt. Er hatte seine Geburt in das zwölfte Jahrhundert verlegt und staunenswerthe Geschichten von Leuten erzählt, mit denen er zu jener Zeit verkehrt haben wollte. Die erfahrensten Goldschmiede der Höfe und Fürsten prüften die riesigen Schätze des Grafen an Edelsteinen und mußten sie für echt erklären — es heißt allgemein, daß Madame de Pompadour ihre Jugend und Schönheit dem Wasser des Herrn Grafen von Saint-Germain verdankte. Während noch der Graf seine seltsamen Dinge trieb — erschien ein zweiter Wundermann in der Ferne: Graf Cagliostro. Er war noch nicht ganz in den Vordergrund getreten, er war einer der mystischen Arbeiter, welche den Boden unterwühlten, der bei dem ersten starken Drucke einstürzen soll. Zu all diesen sonderbaren und unheimlichen Menschen gesellten sich die Verbindungen der Illu-

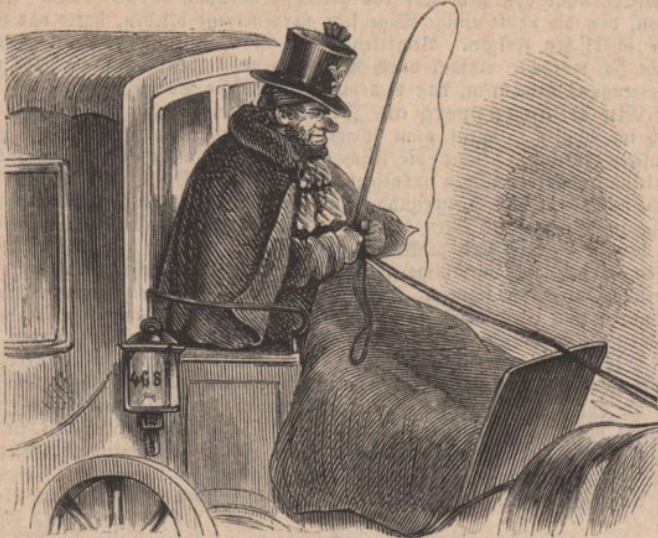


Samojeden. (S. 200.)

minaten, Rosenkreuzer und Brüder vom Goldborden — alles Sekten, welche der wahren Freimaurerei einen sehr schwierigen Standpunkt bereiteten. Aus einer dieser Winkellogen war Schröpfer hervorgegangen. Sein exaltirter Gemüthszustand ließ ihn sich selbst als eine berufene Persönlichkeit erkennen, welche die Maurerei reformiren müsse. In dieser sich selbst beigelegten Eigenschaft eines Reformators machte er die gewagtesten Dinge. Er fiel einen der Logenmeister zu Leipzig mit geladenen Pistolen an — stiftete auf eigene Faust eine Loge und erklärte endlich: er stehe mit der Geisterwelt in Verbindung. Es währte nicht lange, so gab er Proben dieser Verbindung. Er arbeitete in einem Artikel, welcher damals zu den begehrtesten gehörte: die Citirung der Geister Verstorbener. Schröpfer nannte sich Baron von Steinbach in französischen Diensten — er trat mit großer Sicherheit auf, fand ungeheuren Zulauf, die Welt wimmelte von Rosenkreuzern, Theurgen und Propheten — Schröpfer nahm unter ihnen die größte

Stelle ein. Er wurde von seinen Erfolgen berauscht, übermütig — Beleidigten war der Herzog Karl von Kurland. Er hatte mit Schröpfer und ging so weit, die höchsten Personen zu beleidigen. Einer dieser einen Streit über Vogenangelegenheiten, und der Erleuchtete betrug sich

Skizzen aus dem Berliner Leben.



Berliner Droschkentritter.



Leierkastenmann: „Gute Nacht, Du mein herzliches Küsschen — gute Nacht!“



Der kleine Prätorius.

Immer 'ran, meine Herre — Cigarros mit avec di feu und ohne mit avec di feu . . . Prima Waare — echte Ambalema . . . so was Jutes kriegen Se nie wieder zu roochen! . . .



Strassen-Höler: Neppel — äpp! Sechs Dreier der ganze Meß! — Bücklingaa — Bücklingaa — zehn un zwölbe vo'n Frosch'n!!



Fischweib: Na, Madamen, wie is et denn heite mit 'n schönen Karpen? — Nisch? — na denn nisch, liebe Frau, es muß ja nisch sind! —



Sträuchchen-Verkäufer: Nisch 'n Sträuchchen jesällig? — Koosen Se mir doch wat ab, besser Herr Graf, — vor Ihre schöne Frau Zemahlin — ach, sehn Se, id habe heite noch nisch mal 's Handjeld verdient. — — Rinner, laßt doch den faulen Kopp loosen, der looft ja doch nisch!

gegen den Herzog sehr ungezogen. Karl von Kurland hielt es nicht für angemessen, sich persönlich Revanche zu holen — er beorderte den Baron v. Sydow nach Leipzig. Dieser mußte Schröpfer auf sich nehmen und ihm eine starke Tracht Prügel verabsorgen lassen — über deren Empfang der Prophet quittiren mußte. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Samojeden. (Mit Bild S. 198.) — Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts betrug die Kopfszahl des ganzen Volkes der Samojeden in Europa und Asien 80—90,000 Menschen; heutzutage zählt man deren im äußersten Nordosten Europa's, längs der Küste des Eismeres, ungefähr noch 6000, im Nordwesten Asiens etwa noch 12—14,000 Köpfe, welche in verschiedene kleinere Stämme zertheilt und zersplittert und über ein weites Gebiet ausgebreitet sind, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn sie allmählig ausgerieben oder von anderen Völkerschaften verschlungen werden. Die Samojeden nennen sich selbst Chasowa, d. h. Männer, und führen ein zielloses Wanderleben als Jäger und Fischer, denn von Ackerbau und selbst von Viehzucht kann in dem Gebiete, das sie bewohnen, nicht mehr die Rede sein. Sie finden sogar nur mit großer Mühe das Futter für die Renthiere, welche sie als Haus- und Lastthiere bei sich haben, und bedienen sich in den meisten Fällen lieber der Hunde, die leichter zu unterhalten sind. Ihre Wohnungen sind zeltartige Hütten aus Thierhäuten, Mantina genannt, an Form und Bauart den Wigwams der nordamerikanischen Indianer ähnlich. Ihre Jagdbeute besteht in wilden Renthiern, Eisbären, Robben und Walen, welche ihnen Nahrung und Kleidung liefern, und deren Pelze theils die Stelle von Betten vertreten, theils im Tauschwege zu Befriedigung anderweitiger Bedürfnisse dienen. Sie theilen das Loos der meisten hoch-nordischen Nomaden, d. h. sie sind abergläubisch, träge, furchtsam und gefügig, aber empfindlich gegen Beleidigungen, und dann, sowie im Trunke, sehr aufbrausend und rachgierig, auf den Branntwein sehr erpicht und fürchtbare Säuser, unteulich, schmutzig und treulos.

Natürliche Vertheidigung. (Mit Abbildung.) — „Komm, laß uns die jungen Hündchen sehen,“ spricht Nachbars Gretchen zu Hans, der eben aus dem Bettchen aufgestanden ist und sich in seiner sehr einfachen Morgentoilette auf dem Spielplatz eingefunden hat. „O ja, wir wollen hin!“ ruft Hanschen erfreut und eilt so rasch voraus, daß er unterwegs gar auch noch den einen Schutz verliert und Gretchen ihm kaum so hurtig zu folgen vermag. „Ach, da sitzt ja schon eines!“ rufen die Kinder und wollen eben auf das vormüthige Hundesöhnchen zueilen, das sich etwas weiter von der Hundehütte weggewagt; da fährt bellend und zähnefletschend die alte Hündin aus der Hütte. Die kleinen Espas verflucht, denn sie sieht in den harmlosen Kindern einen Feind, der in ihr Familienglück störend eingreifen will. Erschrocken drücken sich die Kinder an die Mauer und ängstlich schmiegt sich Gretchen an Hans, von ihm Schutz erwartend, aber nicht lange wird sein Muth Stich halten und bald werden Thränen und Klagen die Mutter herbeirufen, die sie aus der schwierigen Situation befreit.



Natürliche Vertheidigung.

Mittelalterlicher Wucher. — Wucherer ließen auf Pfänder während des Mittelalters gegen 20 bis 30 Prozent Interessen, sowie unter der erschwerenden Bedingung, daß das Pfand, wenn es nicht innerhalb sechs Monaten eingelöst werde, verfallen sei. Keineswegs trieben Juden allein dies bedenkliche Gewerbe, vielmehr sehen wir auch viele Italiener sich mit Wucherei befassen. Diese Italiener, gewiegte Geschäftsleute gleich ihren Altvordern, den römischen Zöllpächtern, nannte man in Frankreich und Deutschland nur schlechtthin „Lombarden“, woher denn auch die Bezeichnung für Leihhaus kommt. In Frankreich hießen sie auch wohl Cahoursins, weil sie zu Cahors ihren Hauptsitz aufgeschlagen hatten. Doch fand man sie auch in ebenso großer Zahl zu Montpellier und Nîmes. Da die Lombarden eine Familie nach der anderen ausjagten, so erwachte oft ein allgemeiner Unwille gegen sie und sie wurden häufig mit Fäulichen beladen fortgeschickt.

Vater und Sohn. — Der Mormonenpräsident Brigham Young ist Vater von nicht weniger als 48 Kindern, die er zum großen Theil kaum dem Namen nach kennt. Einst ging er spazieren und sieht auf der Straße eine Anzahl Knaben sich balgen und raufen; er tritt herzu und trennt mit einigen wohlgezielten Hieben seines Stodes die Streitenden, darauf sagt er den, der sich am wildesten geberdet hatte, und fragt ihn: „Wem gehörst Du, Schlingel?“ — „Ich bin der Sohn des Präsidenten Brigham Young!“ war die Antwort.

Verschiedenartige Wirkung eines Blitzstrahles. — In den englischen Seebädern Torbay und Torquay am Kanal entlud sich im Februar d. J. ein heftiges Gewitter mit Donner und Blitz, wobei ein Herr nebst seiner Frau und deren Sohn gleichzeitig vom Blitze getroffen wurden. Am stärksten spürte die Frau die Gewalt des Blitzes, sie fiel zu Boden, blieb 1/2 Stunde an Wunden und Händen gelähmt und konnte sich nicht rühren. Vom Fuße aufwärts zum Knie zeigten sich baumförmige rosenrothe Flecken, außerdem ein großer Centralfleck am Körper, 13 Zoll breit, mit sechs rosenrothen Strahlen. Keines von den Betroffenen hatte das elektrische Blitzfeuer gesehen, sondern Jedes nur ein Krachen gehört, welches die Frau mit Gebrüll und Schlangenzischen, der Mann mit einer Pulver-Explosion verglich. Der Mann fühlte besonders in der Kehle eine unangenehme Beengung, während der Sohn in den Weinen einen

elektrischen Stoß gefühlt haben wollte. Obwohl noch bei vollem Bewußtsein vermochte der Mann gleich nach dem Blitzschlag nur unverständliche Worte zu stammeln, ebenso Frau und Sohn. Zunächst hatten sich alle Drei eingebildet, es wäre auf sie geschossen worden, und die Frau glaubte sogar, an der Stelle, wo sich der Centralfleck zeigte, das Eindringen einer Kugel gespürt zu haben. Eine neben den Betroffenen stehende große Fahnenstange wurde niedergeschmettert, ohne daß Jene nur das geringste Geräusch davon hörten. Abgesehen davon, daß die Leute einige Tage sehr nervenregt blieben, hatte das Ereigniß keine schädlichen Folgen. Bemerkenswerth ist noch die Aeußerung der Frau, welche sich wünschte, einmal durch Blitzschlag zu sterben, denn sie habe nun die Ueberzeugung gewonnen, daß dies die schmerzloseste Todesart sei.

Ein Pflanzenzwerg als Fischmörder. — „Er ist gesund, wie ein Fisch im Wasser,“ pflegt man sprichwörtlich von einem ausnehmend gesunden Menschen zu sagen, aber die Fische sind ebenso wie andere Thiere allerlei oft räthselhaften Erkrankungen ausgesetzt, denen sie zum Op'x fallen. Eine Pflanze, welche unter dem Namen Zweijahn (Bidens cernua) bekannt ist und sich namentlich häufig in der Nähe von Seen, Teichen und Sümpfen vorfindet, läßt ihren Samen, mit langen Borsten und zahlreichen Widerhaken versehen, in die Luft hinausschießen, so daß auch unzählige Zweijahnsamen in das Wasser fallen und auf der Oberfläche umherschweben. Diese werden meist von den jungen Fischen aufgeschluckt und verursachen dann in der Oberhaut der Mundhöhle, in welche sie eindringen, Verwundung und Entzündungen, an denen die Fische sterben müssen.

Eisenbein und Elefant. — Die immer tiefer in das Innere Afrika's vordringenden Eisenhändler haben die Kenntniß vom Werthe des Eisenbeins und die dadurch bedingten Elefantenjagden immer weiter verbreitet, und die planlose Weise, in welcher diese von den Eingeborenen betrieben zu werden pflegen, führt rasch und unabweisbar zu einer völligen Vernichtung des Elefanten, dieses in gezähmtem Zustand für viele Gegenden so nützlichen Thieres. Nach den Angaben des englischen Reisenden Wilson werden allein von der Umgegend

des Gabun, eines Flusses in Ober-Guinea, jährlich ungefähr 100 Tonnen Eisenbein ausgeführt, und wenn man das Gewicht eines Elefantenstohzahnes zu durchschnittlich 20 Pfund annimmt, so würde die Tödtung von nicht weniger als 5000 Elefanten erforderlich sein, um diese Ausfuhr zu ermöglichen.

Kampfsweise im Mittelalter. — Die Reitereschlachten des Mittelalters erinnern uns nicht im Geringsten an die Ordnung und Kunst, die wir bei kriegsführenden Hellenen und Römern oder in der modernen Geschichte seit Errichtung der stehenden Heere finden. Der Kampf wurde in der „guten alten Zeit“ des Feudalismus, wie der Krieg überhaupt, in rohester Weise betrieben; die Heerhaufen stürmten gegen einander; die schnellsten Rosse erreichten sich zuerst; bald löste sich Alles in Einzelkämpfe auf, in denen die Kraft und Geschicklichkeit der Faust den Ausschlag gab. Ein ausführlicher Schlachtplan, eine Leitung des Gefechts von einem überblicklichen

Punkte waren fast unerhörte Dinge; meist theilnahmen sich die Führer und selbst der König wie jeder andere Ritter, und ein geschickter Stoß oder Hieb, auf das Oberhaupt geführt, konnte dem Kampf augenblicklich die unglückliche Wendung geben.

Die Destillation von Rosenöl bildet einen ausgedehnten und wichtigen Industriezweig Adrianopels. Im nördlichen Theile dieses Distriktes überstieg die Produktion von 1873 die des Vorjahrs um 35 Prozent. Die Quantität des Rosenöls belief sich auf 125,875 Unzen im Werthe von 90,000 Pfund Sterling. Der Export geht hauptsächlich über Philippopoli nach Oesterreich, Deutschland, Frankreich und England.

Charade.

Zweifeltig.

Ein unsichtbarer Rede reitet
Rein Erstes durch die weite Welt,
Du denkst nicht sein und dennoch schwebet
Er über dir in Haus und Feld.

Im Frühlingssturm kommt er gezogen,
In Sommersgluth und Winternacht,
Ihn hemmen weder Raum noch Schranken
Und unbegrenzt ist seine Macht.

Welch' Unheil schuf, seit Adam's Zeiten,
Ein Zweites schon in dieser Welt,
Wie oft hat nicht, wenn es gefallen,
Die Erste gleich sich eingehellt.

Welch' dem, auf dessen armer Seele
Das Silberpaar vereint ruht,
Und der in einer dunkeln Stunde
Den Fluch des Ganzen auf sich lud!

Auflösung folgt in Nr. 51.

Auflösung des Anagramms in Nr. 49: Pessing, Weiss, selig.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von
Fermann Schönlain in Stuttgart.